

# Der Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die 49 mm breite Weltzeile ober deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Weltzeile  
auf Textseiten 50 Pf.  
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Freitag, den 18. Juni 1915  
Nr. 165

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.  
Vom Bestreuer ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Bezeichnungsnummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Vom 1. bis 15. Juni 162300 Gefangene.

### Die Beschießung von Karlsruhe eine Vergeltung! — Zeppelin-Angriff auf die englische Küste. — Rußland kriegsmüde? — Revolution in Rußland?

Der taktische Erfolg, den die Armee Mackensen östlich Jaroslau und Przemysl erzielt hatte, ist durch eine energisch durchgeführte Verfolgung zu einem großen strategischen Durchbruch erweitert worden. Zunächst war nur bekannt, daß die feindliche Stellung in einer Frontausdehnung von 70 Kilometer von den verbündeten Truppen erklimmt worden war. Schon häufig haben aber die Russen unmittelbar hinter einer verlorenen Stellung in neuen vorbereiteten Linien wieder Halt gemacht und den Widerstand erneuert. Tatsächlich waren auch in der Gegend von Jaworow derartige Stellungen vorbereitet worden, die Russen waren aber nicht dazu gekommen, sich in ihnen wieder festzusetzen. Die Verbündeten drängten so bestig nach, daß die Russen sofort weiter nach Osten zurückgeworfen wurden. Dadurch erst ist der taktische Erfolg ausgenutzt und der Durchbruch der russischen Front in voller Ausdehnung herbeigeführt. Noch mehr geschah dies aber, als die Russen östlich tatsächlich eine neue Stellung bezogen, in der sie erneut Widerstand leisteten. Die Russen wurden von den nachfolgenden Verbündeten sofort angegriffen. Nach hartem Kampfe gelang es, auch diese Stellung zu erobern und den Gegner weiter zurückzuwerfen. Wie erfolgreich die Kämpfe gewesen sind, geht daraus hervor, daß die Armee Mackensen allein seit dem 12. Juni, also innerhalb dreier Tage, 40 000 Russen gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet hat.

Die Folgen haben sich auch sofort bemerkbar gemacht. Zunächst konnte die 27. dem linken Flügel befindliche Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand von dem kürzlich erklimmten Sienawa aus auf dem Ostufer des San den Vormarsch in nördlicher und nordöstlicher Richtung antreten. Am unteren Sanflusse stehen nämlich noch stärkere Kräfte der Russen, die nach den letzten Nachrichten sich auch noch auf dem Westufer befanden. Sie werden jetzt auf dem Ostufer aus südlicher Richtung angegriffen. Das muß für die weiteren Operationen von entscheidender Bedeutung sein. Jedenfalls wird die Trennung der beiden russischen Heeresgruppen, von denen die eine im Rückmarsch auf Lemberg begriffen ist, während die andere noch am Unterlauf des San und in Südbolen steht, dadurch vergrößert.

Auch auf dem südlich angrenzenden Abschnitt hat sich der erfolgreiche Durchbruch sofort bemerkbar gemacht. Die Russen sind nicht imstande gewesen, südlich der Bahnlinie Przemysl-Lemberg stehen zu bleiben, sondern haben auch dort ihren Rückzug auf Lemberg antreten müssen. Dazu wurden sie einerseits veranlaßt, weil durch das Vordringen der Armee Mackensen ihre rechte Flanke frei in der Luft schwebte und der Gefahr eines umfassenden Angriffes ausgesetzt war, andererseits wurden sie gleichzeitig von Westen und Südwesten durch die Heeresabteilungen von der Marwa und Böhm-Ermolli angegriffen, denen es gelang, den festungsähnlich ausgebauten, im Brennpunkt der

Kämpfe stehenden Stützpunkt Mossiska zu erobern. Destlich davon hatten die Russen neue Stellungen vorbereitet, in denen sie wieder Halt gemacht haben, um den weiteren Rückzug gegen die Grodener Seelinie zu sichern. Auch aus diesen Stellungen wurden die Russen vertrieben.

In Süd- und Südostgalizien sind die Kämpfe um den Dniestr-Abchnitt im Gange. Am oberen Dniestr halten die Russen noch verschiedene Brückenköpfe auf dem Nordufer hartnäckig besetzt, so namentlich Hydaczow und Mikolajow. Der Angriff dagegen ist angefehrt und in der Durchführung begriffen. Zunächst haben die Russen einen kleinen örtlichen Erfolg erzielt, indem sie an einigen Stellen die Linien der Verbündeten etwas zurückdrückten. Dies ist aber für die Gesamtlage ohne jede Bedeutung. Da außerdem die Verbündeten jetzt von verschiedenen Stellen aus konzentrisch gegen die dort befindlichen Russen vorgehen, kann auf ihre baldige Zurückwerfung gerechnet werden. Der erbitterte und hartnäckige Widerstand, den die Russen hier leisteten, ist begreiflich, wenn man berücksichtigt, daß sie anscheinend hinter dem Grodener Seenausschnitt nochmals Widerstand leisten wollen. Wodann würde ihr linker Flügel in der Luft schweben und stark bedroht sein, wenn es den Verbündeten gelingt, die Russen hier gänzlich zu schlagen und über den Dniestr-Abchnitt vorzudringen. Die Armee Pflanzer-Baltin steht im Kampf um den Dniestr-Abchnitt selbst, den sie bei Zaleszki bereits überschritten, wo sie auf dem Nordufer festen Fuß gefaßt hat. Ihr linker Flügel ist in nördlicher Richtung über Stanislaw in siegreichem Vordringen und arbeitet mit dem rechten Flügel Linsingen zusammen. So sind die Russen auf der ganzen Südfrent gegen den Dniestr-Abchnitt zurückgeworfen und haben nirgends vermocht, das Nordufer zu halten. Da der Dniestr den einzigen größeren natürlichen Abschnitt bildet, der sich dem Vorgehen der Verbündeten nach Norden frontal vorlegt, ist es begreiflich, daß die Russen an ihm nochmals alle verfügbaren Kräfte einsetzen, um das weitere Vorgehen der Verbündeten aufzuhalten. Nach der allgemeinen Kriegslage ist aber wenig Aussicht vorhanden, daß den Russen diese Absicht gelingen sollte. Unter siegreichen Gefechten dringen die Verbündeten aus zwei Richtungen konzentrisch auf Lemberg vor. Jede Stellung, die die Russen einnehmen, wird von einer dieser beiden Gruppen der Verbündeten gleichzeitig in Front und Flanke angegriffen. Die günstige Lage zeigt sich auch darin, daß der äußerste rechte Flügel von Czernowiz aus den Gegner nach Bessarabien entlang des Pruthflusses und in der Richtung auf Chotyn zurückgeworfen hat. Damit ist die flankierende Wirkung der dort stehenden russischen Abteilungen aufgehoben. Lemberg soll auf Befehl des Generalissimus nur jeden Preis gehalten werden. Wir werden sehen, ob

die Russen noch soweit bei Kräften sind, um das durchzuführen zu können.

Besonders bemerkenswert ist die Angabe, daß die Verbündeten auch in Südpolen die Offensive ergriffen haben, wenigstens wird gemeldet, daß die Armee des Generalobersten von Boršč die gegen die am 14. Juni eroberte Stellung gemachten Angriffe erfolgreich abgewiesen hat.

Auf dem äußersten nördlichen Heeresflügel entwickeln die deutschen Truppen sowohl im Gouvernement Kowno, wie nördlich der Weichsel eine erhöhte Tätigkeit. Es haben erfolgreiche Angriffe stattgefunden, westlich von Szawle, ferner aus der Front Bpowo-Kalwarja und am Drzys. Ueber die Bedeutung dieser einzelnen Angriffe, ihren Zusammenhang und das beabsichtigte Operationsziel läßt sich noch kein genaues Bild gewinnen. Jedenfalls zeigt sich, daß die deutsche Führung, nachdem auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes längere Zeit vollkommene Ruhe geherrscht hat, wieder zu offensiver Tätigkeit übergegangen ist. Wo die Russen durch Gegenangriffe das Vorgehen der Deutschen aufzuhalten versuchten, wurden sie geschlagen.

Die Russen sollen sehr kriegsmüde sein. Der russische Ministerpräsident soll es einem Redakteur der liberalen Zeitung Njetsch selbst gesagt haben: Rußland werde keinen neuen Winterfeldzug vorbereiten, da der Krieg viel eher beendet sein werde. Wie das Ende aber sein würde, darüber hat sich der Ministerpräsident nicht äußert, sondern nur betont, daß Rußland aus inneren Gründen bestimmt würde, den Krieg so schnell wie möglich zu beenden. Mit diesen inneren Gründen kann nichts weiter gemeint sein als die Furcht vor der Revolution. In der Tat haben die Unruhen in Moskau am Donnerstag bereits Formen angenommen, welche über einen gewöhnlichen Straßenaufstand weit hinausgehen. Wir hoffen, daß damit eine neue Zeit für das russische Volk eingeleitet wird, allein man darf allen Versuchen dieses Volkes, sich zu erheben, sehr skeptisch entgegensehen. Die Furcht der Machthaber jedoch ist sicherlich vorhanden. Sie sind offenbar der Ansicht, daß sie in allernächster Zeit das Heer im Inneren des Landes nötiger brauchen werden als an den Grenzen. Wenn sich nur die russische Regierung in ihrem Heere selbst nicht kündigt! Dieses hat genug Erfahrungen während des Krieges gesammelt, um den Daheimgebliebenen allerlei interessante Dinge erzählen zu können. Es ist deshalb leicht möglich, daß sich Rußland mit der Beendigung des Krieges die Revolution erst recht ins Land zieht. Kommen wird sie jedenfalls einmal, aber wann, das ist bei der stumpfen Gleichgültigkeit der Russen nicht voraussehen. Daß Rußland mit der baldigen Beendigung des Krieges rechnet, geht auch daraus hervor, daß es beginnt, sich von Serbien zurückzuziehen. Es erscheint nicht mehr gewillt, diesem seine weitere Unterstützung erteilen zu lassen, und deshalb hat sich Serbien jetzt mit Italien ins Einvernehmen gesetzt. Es scheint nämlich, als wenn alle Nachrichten von Widersprüchen zwischen Italien und Serbien wegen Albanens ein falsches Bild ergeben. Tatsächlich sollen sich die beiden über Albanien wie über Dalmatien bereits verständigt haben.

Zwecklos war auch in der Hauptsache die neue Kräfteanstrengung unserer Feinde an der Westfront. Ihre Hauptlast trugen diesmal anscheinend die Briten. Die russischen und französischen Klagen, daß die englischen Bundesbrüder zu wenig oder besser gesagt garnichts täten, scheinen doch eine gewisse Wirkung auf die sonst ja recht dickfelligen Herren ausgeübt zu haben. So setzten sie denn erneut bei Dpern und nördlich des La Bassée-Kanals zu Angriffen an; bei Dpern vernichteten sie unsere Front an einer Stelle zurückzudrücken, doch ist der Kampf hier noch nicht endgültig ausgefochten. Nördlich des La Bassée-Kanals verunglückte der Angriff von vier englischen Divisionen vollkommen. Trotz dieses gänzlischen Mißerfolgs werden wir mit einer Neuaufgabe dieses Angriffs rechnen müssen. Aber es wird schwerlich eine verbesserte Auflage werden. Nördlich Arras hielten die Franzosen Pathe; die jortgesetzten erfolglosen Angriffsstöße haben sie anscheinend doch hart mitgenommen. Ihre Erneuerung ist trotzdem wahrscheinlich; denn unsere westlichen Feinde wollen uns nun einmal um jeden Preis an der Ausbeutung des Sieges im Osten hindern. Diesem Zwecke dürfte auch das Wiederaufleben der französischen Offensive an den Vogesen dienen. In einer Breite von etwa 15 Kilometer zwischen Nauch und Becht ging der Feind vor mit ernsthaften Durchbruchabsichten. Aber der Kampf löste sich auch hier in Einzel-

gefechte auf, die dem Angreifer kaum den erhofften Erfolg bringen werden.

Aus dem französischen Generalstabsbericht erfahren wir nun endlich, weshalb die Hauptstadt Baden mit Luftbomben belegt wurde: der Bericht sagt, daß diese Beschießung eine „Vergeltung“ sei für die „Beschießung offener französischer und englischer Städte durch die Deutschen“. Nun möchten wir wirklich wissen, wer der französischen Heeresleitung erzählt hat, daß die Deutschen offene Städte beschossen haben, auch möchten diese Städte namhaft gemacht werden. Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß derartiges von unserer Seite geschehen ist. Indessen hat sich die deutsche Heeresleitung durch diese sogenannte „Begründung“ im französischen Generalstabsbericht nicht irre machen lassen und sie hat sofort unsere Marineflottillen ausgesandt, um die Antwort auf die Beschießung Karlsruhe zu geben. Sie haben sich aber, wie wir gestern schon befürworteten, nicht eine offene Stadt ausgesucht, sondern einen besetzten Platz, dessen Batterien sie sich aussetzten. Bei dieser Gelegenheit haben sie aber dem Feinde größeren Schaden zugefügt, als dieser uns durch die Bombardierung von Karlsruhe. Hierbei wurden 25 friedliche Menschen getötet und eine große Anzahl verwundet. Bei dem Angriff auf den englischen Küstenplatz aber sind eine Anzahl militärisch wertvoller Industriewerke vernichtet oder schwer beschädigt worden. So sehr man auch die Opfer von Karlsruhe beklagen mag, so wiegen doch die Opfer, die England infolge der Beschießung der Zeppeline auf sich nehmen muß, im Sinne der Kriegführung wesentlich schwerer.

In die griechische Kammer sind von 316 Abgeordneten 193 Benefizisten und 100 Regierungsanhänger gewählt worden. Die übrigen Sitze werden von Rhallisten, Theokisten und Unabhängigen eingenommen. Diese amtliche Meldung macht allen Schätzungen ein Ende. Und diese hatte zum Teil einen Sieg der Regierung vorausgesehen; man sprach von 150, ja sogar von mehr als 175 Regierungsanhängern. Nun war es allerdings zu erwarten, daß der bisher allmächtige Venizelos nicht mit einem Schläge zur politischen Einflußlosigkeit würde verdammt werden. Das Land hat ihm trotz seiner letzten politischen Kurzsichtigkeit einen beispiellosen Aufschwung zu verdanken. Und ein einmal in langer erfolgreicher Tätigkeit erworbenes Volksvertrauen wird nicht durch ein einziges, noch dazu nicht zur Ausführung gelangtes Abenteuer desselben Mannes verherzt. Unsere Feinde suchen natürlich aus diesem Wahlsieg ihres bisherigen Freundes für ihre Absichten mit Griechenland Kapital zu schlagen. Aber auch ihnen wird die gewaltige Bresche, die in die fast ausnahmslose Reihe der venizelosfreundlichen Abgeordneten geschlagen ist, zu denken geben. Wir dürfen nun zwar andererseits auch nicht verhehlen, daß nun die Stellung des Kabinetts Ginnaris um ein Bedeutendes schwieriger geworden ist. Andererseits gibt aber die erfreuliche Genesung des Hellenenkönigs einige Gewähr gegen die Abenteuergelüste Venizelos'. Die militärische Lage des Vierverbandes hat sich derart verschlechtert, daß auch der gerissene Venizelos vielleicht ein klein wenig anderen Sinnes geworden sein wird. Auch sprechen andere Erscheinungen im politischen Leben Griechenlands dafür, daß die Interventionstlust nicht mehr in aleich heftigen Wogen schäumt. Aber in romanischen Ländern, besonders in Balkanländern, sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Haben wir auch keinen Grund, von dem Ausfall der Wahlen beunruhigt zu sein, so empfiehlt es sich doch, ein besonders scharfes Augenmerk auf die neue politische Entwicklung in Griechenland zu richten.

### Die allgemeine Kriegslage.

(Wiederholte Meldung.)

wb. Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es bei Dpern, unsere Stellung nördlich des Teiches von Bellewarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Ctraires-Labasset

und dem Kanal von Zabasse vollkommene zusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste. Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Lorettöhöhe wagte sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. nicht wieder heran.

Bei Moulinsous Louvent ist der Kampf noch im Gange. Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Fecht und Lauch scheiterte; dort wird nur noch nordwestlich von Mekerai und am Hilsenfirft gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

#### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dania-Abchnitt (südöstlich von Marjampol), östlich von Augustow und nördlich von Polimow wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Lipowo-Kalwarja gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen, 2040 Gefangene, 3 Maschinengewehre erbeutet.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Boytsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. 6. den Russen entrißen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San, nördlich von Sieniawa, und den Dnjestrflüssen, östlich von Sambor, die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplice (nördlich von Sieniawa) — südwestlich Lubaszow-Jawadowla-Abchnitt (südwestlich Niemirow) — westlich Jaworow — westlich Sadowa-Wisznia nach hartem Kampf geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40 000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen den Dnjestrflüssen und Surawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

#### Oberste Seeresleitung.

#### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 16. Juni. Amtlich wird verlautbart, 16. Juni 1915, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zähester Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Cewkow, Lubaczow und Jaworow zurück.

Südlich der Lemberger Straße hat die Armee Böhm-Ermolli heute Nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front erstürmt und den Feind über Sadowa-Wisznia und Rudki zurückgeworfen.

Südlich des Dnjestr wird im Vorfelde der Brückentöpfe gekämpft. Truppen der Armee Pflanzler haben gestern früh Mzniow genommen.

Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute eingebracht. Vom 1. bis 15. dieses Monats ergibt sich

als Gesamtsumme: 108 Offiziere, 122 300 Mann gefangen, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten neue vereinzelt Vorstöße, wurden aber allenthalben abgewiesen: so am Sponzo bei Monfalcone, Sagrado und Plava, an der Kärntner Grenze in der Gegend östlich des Plöcken, im Tiroler Grenzgebiete bei Pentelfein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Soefer, Feldmarschallleutnant.

#### Die Lage im Osten.

#### Rußland Kriegsmüde.

Rotterdam, 16. Juni. Wie aus Stockholm gemeldet wird, erklärt der Minister des Äußern Sazonow einem Redakteur des „Nietich“, daß sich Rußland auf keinen neuen Winterfeldzug vorbereite, da der Krieg nach seiner Meinung viel eher beendet sein werde. Ueber den Ausgang schwieg der Minister; doch geht aus den Anordnungen der russischen Regierung deutlich genug hervor, daß Rußland durch innere Gründe dazu bestimmt wird, den Krieg möglichst bald zu beenden.

#### Beginn der Revolution in Rußland?

wb. Berlin, 17. Juni. Nach einem Geheimbericht des Moskauer Höchstkommandierenden an den russischen Minister des Innern sind laut Wostschischer Zeitung die Moskauer Unruhen vom vorigen Donnerstag außerordentlich ernst zu nehmen. Man habe nicht nur geraubt und zerstört, auch politische Kundgebungen wurden veranstaltet. Arbeiter und Studenten entfalten rote Fahnen und riefen: „Nieder mit den Volksmördern und dem blutigen Krieg“. Mehrere Polizisten wurden verwundet, wobei man schrie: „Das ist die Vergeltung für 1905“. Zum Abfingen von revolutionären Liedern brüllte die Menge: „Nieder mit dem Parisismus, man läßt uns Hungers sterben, gebt uns Brot und Frieden.“ Am Nachmittag war die Unruhe so heftig, daß Truppen gegen die Volksmassen entsandt werden sollten. Nur auf inständiges Bitten des Bürgermeisters wurden Straßenkämpfe zwischen Militär und der Bevölkerung verhindert. In der darauf folgenden Nacht erfolgten 150 Verhaftungen. Aus beschlagnahmten Bayeren war ersichtlich, daß namentlich die Gouvernements Charkow, Odessa, sowie der Kaukasus revolutioniert werden sollten.

#### Der Vormarsch auf Lemberg.

wb. Berlin, 16. Juni. Dem „B. Z.“ wird zum Vormarsch auf Lemberg gemeldet: Die Front der vordringenden Angriffstruppe ist bis auf eine Entfernung von 50 Kilometern östlich und 30 Kilometern nordöstlich von Jaroslau vorgedrungen. Die neue Linie, auf welcher die Reste der geschlagenen russischen Truppen zurückweichen, ist in ihrer Mitte durch die Eisenbahnlinie Lubaczow-Rawaruskta durchquert. Während dieser folgenschweren Vorgänge am westlichen Flügel und der ganzen Offensivfront ist es der Armee Boehm-Ermolli gelungen, auf der Lemberger Straße um weitere 25 Kilometer vorwärts zu kommen, um den Mittelpunkt der Straße Mosciska-Grodet zu erreichen.

wb. Berlin, 17. Juni. Zur Entwidlung der neuesten Durchbruchschlacht vom 13. bis 14. Juni in Galizien wird dem Totalanzeiger aus dem Kriegspressequartier geschrieben: Die Gesamtlage läßt sich dahin zusammenfassen, daß der rechte russische Seeresflügel, welches immer seine beabsichtigte Massierungsfront sein möge, in einer Zone von mehreren Tagesmärschen bedroht ist. Ein ähnliches Geschick kann jeden Augenblick dem russischen linken Flügel und die ganze Dnjestrfront ereiden. Abgesehen von weiteren Einbußen im freien Felde stehen für den Feind auch die Ausfluchten, Lemberg zu halten, ungünstig.

#### Lemberg soll gehalten werden.

tu. Budapest, 16. Juni. Nach dem „Berliner Post.-Anz.“ meldet „Besti Naplo“ aus Sanok: In der Gegend von Grodet operieren die Generale von der Marwik und Puhalko. Heftige Kämpfe sind im Gange. Die Gegend von Grodet gewinnt wiederholt an Bedeutung. Die deutschen Truppen haben hier festen Fuß gefaßt und sind daran, durch neue Angriffe die Bresche, welche die verbündeten Truppen hier in die russische Front geschlagen haben, zu erweitern. Die russischen Transporte sind noch nicht beendet und die Verbündeten befinden sich neu ausgerüsteten Regimentern gegenüber, ein Beweis dafür, daß die Russen sich auf die hartnäckige Verteidigung Lembergs vorbereitet

haben. Russische Gefangene erzählen, Großfürst Nikolai Mikolajewitsch habe Befehl gegeben, Lemberg zu halten und wenn es das Leben von Millionen kosten sollte.

#### Große Kriegsbeute in der Bukowina.

10. Berlin, 16. Juni. Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Der Rückzug der Russen aus der Bukowina, die sie bis auf den letzten Mann räumen mußten, erfolgte so schnell, daß weder zur Vergung noch zur Vernichtung der dort aufgestapelten Vorräte Zeit blieb. So fanden die Sieger große Mengen lebenden Viehs und noch größere Mengen Getreide, ganze Waggonladungen in ungedroschenem Zustande. So reichlich waren die Getreidevorräte, die die Russen in der Bukowina aufammengesammelt hatten, daß sie ihren Herden zuletzt aus Mangel an Stroh einfach das ungedroschene Getreide zur Sitten hinwarfen.

#### Zustand des russischen Heeres.

Hamburg, 16. Juni. Das „Hamburger Fremdenblatt“ erzählt von seinem nach dem östlichen Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter folgende Schilderung über die Kämpfe östlich des San: K. und K. Kriegspressequartier, 15. Juni: Die am Dniester des San in der am Sonnabend, 12. Juni, begonnenen Durchbruchschlacht geschlagene russische Armee wird auf ungefähr 25 Divisionen geschätzt. Diese Armee, die sich in wohl vorbereiteten starken Stellungen befand, ist vollkommen zerschlagen, wie schon aus der großen Zahl der Gefangenen hervorgeht, die stündlich wächst und die zuletzt angegebenen Ziffern weit übersteigt. Die russische Division hat heute etwa einen Gefechtsbestand von 3000 bis 4000 Gewehren. Man greift also nicht zu hoch, wenn man, nach der bis jetzt bekannten Gefangenenzahl gerechnet, annimmt, daß die Russen in dieser allerjüngsten Schlacht nahezu sechs bis acht Divisionen verloren haben, also ein Drittel ihrer Armee. Auffallend ist diese hohe Verlustzahl an Menschen gegenüber der Tatsache, daß fast gar kein Kriegsmaterial erobert sein soll. Die Russen, die höchstens noch fünf bis sechs Batterien für die Division haben, sind scheinbar bestrebt, unter Ausnutzung ihrer Infanterie vor allem die Reste ihrer Artillerie zu retten.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Aus Budapest, 16. Juni, meldet man der „Frankf. Ztg.“: Ueber die Kämpfe bei Zuraowo, wo die Russen in sechsfacher Schwarmlinie angriffen und ihre ganzen Reserven ins Feuer führten, wird dem „N. Z.“ berichtet, daß nur die erste Schwarmlinie bewaffnet war, während die übrigen Reihen nur mit Schaufeln und Spitzhacken ausgerüstet waren. Während des Angriffs der Schwarmlinien warfen russische Flieger über der Zuraowobridge Bomben. In nahe gelegenen Wäldern schossen Kosaken, die sich auf Bäumen versteckt hatten, auf unsere Truppen; sie wurden jedoch teils herabgeschossen, teils gefangen genommen.

#### Kenzeichnung des russischen Generalstabsberichts.

10. Berlin, 16. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nachdem die russischen amtlichen Berichte vom 13. und 14. Juni sich über die Niederlagen auf der Front östlich Przemyśl—Sieniawa ausgesprochen hatten, überrascht die Veröffentlichung vom 15. Juni die Welt mit der unbestreitbaren Tatsache, daß sich am 12. und 13. Juni ein erbitterter Kampf zwischen Sieniawa und Mosciska entwickelt habe. Ueber den Ausgang wird hinweggeschwiegt; der Bericht gesteht nur zu, daß wir den Unterlauf der Lubaszowka zu überschreiten vermochten und den Russen den Ort Tuchla wegnahmen. Zur Ablenkung werden von den Russen kleine Ereignisse an anderen Stellen aufgebraucht, zu Siegen gestempelt und in den Vordergrund gerückt. Es ist allerdings nicht geschickt, wie im Bericht vom 13. Juni geschehen, das Scharmüchel beim Roman-Gebirge, an der Bahn von Mawa, zum Opfer eines solchen Sieges zu wählen, wo unser Angriff unter schweren Verlusten zum Stehen gebracht sein soll. Tatsächlich hatten wir einen einzigen leicht verwundeten.

10. Petersburg, 16. Juni. Der Generalstab des Generalstabs meldet u. a.: Die Deutschen nahmen in Galizien, nachdem sie ihre Verluste ersetzt und neue Kräfte herangeführt hatten, die zum ersten Mal an unserer Front erschienen, die Offensive in der Gegend Jaroslaw und auf dem rechten Ufer des San wieder auf, unterstützt durch sehr starke Artillerie. Nach dreitägigen erbitterten Kämpfen überließen wir dem Feinde etwa 3000 Gefangene auf dem rechten Ufer der Lubaszowka und der Wisnina. Am Dniester machten wir am 13. Juni erfolgreiche Gegenangriffe auf dem linken Ufer der Dniester und des Struj. Wir machten dort 29 Offiziere und 1200 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Am selben Tage griffen die Deutschen den Abschnitt südlich des Brückenkopfes von Zwischewo an, und eroberten die Ortschaft Roguzno. In den Morgenstunden des folgenden Tages machten wir einen erfolgreichen Gegen-

angriff, indem wir die Ortschaften Roguzno und Burakowo wieder zurücknahmen und ein Geschütz mit Bespannung sowie mehrere Maschinengewehre erbeuteten. Dort hielten die Deutschen die weiße Fahne und eröffneten dann hinterhältig das Feuer, worauf wir sie nach einem unglücklichen Anlauf mit dem Bajonettnieder machten. (??) Der Feind setzte einen Angriff gegen den Brückenkopf bei Ruznizow fort, indem er dort große Kräfte mit zahlreicher Artillerie einsetzte. Wir machten dort am 13. Juni durch das Zurückwerfen feindlicher Angriffe mehr als 1500 Gefangene. Zwischen dem Dniester, dem Pruth und der Stadt Czernowiz zogen wir uns über die Reichsgrenze zurück.

Was im Allgemeinen von dem russischen Bericht zu halten ist, dafür ist die Geschichte mit der weißen Fahne bezeichnend.

#### Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 16. Juni 1915.

#### Russische Dum-Dum-Geschosse.

Telegramm unser. zum Ostheer entsandten Kriegsbereiterstatters. Armeekorpskommando, . . . den 16. Juni.

Schon unter den Munitionsvorräten, die in Libau erbeutet wurden, sah ich Patronen, deren Bleispiße breit abgeflacht war. Es handelt sich um Geschosse des alten russischen 8 mm-Gewehres, das die Reichswehr benutzt. In einem der letzten Gefechte an der Niemen-Dubissa-Front sind nun zahlreiche Taschen mit der regelrechten russischen Infanterie-Munition erbeutet worden, die in großem Maßstabe zu Dum-Dum-Geschossen umgearbeitet waren. Es handelt sich nicht mehr um einen vereinzelt Fall, sondern um regelrechte maschinelle Umänderung, die keineswegs ohne Wissen und Unterstützung höherer Offiziere vor sich gegangen sein kann. An einer Stelle allein sind 20 Taschen aufgefunden worden. An den Patronen, die ich sah, waren scheinbar durch besondere Instrumente die Spitzen abgebrochen, so daß der weiche Bleikern zusammen mit der härteren Umhüllung ein breites zackiges Geschosprofil ergab. Die Verwundungen mit diesem niederträchtigen Geschos müssen grauenhaft sein. Ich glaube nicht, daß solche Feststellungen, die unantastbar sind, irgendwie russische Kriegsmethoden ändern werden, aber da sich ja die Regierung eines großen neutralen Staates „um nichts weniger Erhabenes und Heiliges als die Rechte der Menschheit und deren Achtung“ bekümmert, sei diese unerhörte und unmenschliche Kriegsführung unserer Feinde doch einmahl wieder in diesen Tagen vor aller Welt festgelegt.

Kolff Brandt,  
Kriegsbereiterstatter.

#### Die Lage im Westen.

#### Die Kämpfe um Obern.

10. Paris, 17. Juni. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wurde Blamertingne bei Voperinghe von der deutschen Artillerie heftig beschossen. Die Bevölkerung mußte die Ortschaften räumen.

#### Die Zerstörung von Arras.

10. Rotterdam, 16. Juni. Die französische Presse enthält traurige Einzelheiten über den Zustand von Arras, das angeblich noch unangeführt von den Deutschen mit Granaten beschossen wird. Siebzig Prozent der Häuser sind zerstört, ebenso alle Monumente. Die Hauptkirche ist verschwunden. Die Zahl der Bevölkerung ist von 25 000 auf 2000 herabgesunken, die in mit Sandsäcken verbarrikadierten Kellern leben. Die Stadt bildet den vorstpringenden Punkt der deutschen Front. (B. Z.)

#### Lufthomben über St. Die.

10. Paris, 16. Juni. Aus dem Westen Frankreichs wird berichtet, daß ein deutsches Flugzeug die Stadt St. Die in großer Höhe überflog und drei Bomben abwarf. Zwei fielen nieder, ohne großen Schaden anzurichten. Die dritte jedoch verletzte eine Person tödlich und eine Arbeiterin leicht.

#### Die weittragenden deutschen Geschäfte.

10. Compiègne, 16. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Am Montag abend zwischen fünf und sieben Uhr vernahm man zwei fürchtbare Explosionen. Man glaubte zuerst, daß feindliche Flieger Bomben fallen ließen, erkannte aber dann, daß es Geschosse von deutschen Batterien waren, die vierundzwanzig Kilometer von Compiègne entfernt, abgefeuert waren. Die Geschosse fielen in einen Wald. Jedes von ihnen gerissene Loch mißt zehn Meter Tiefe. Der Materialschaden ist gering. Es wurde niemand getroffen.

#### Beschalb Karlsruhe beschossen wurde.

10. Paris, 16. Juni. Im gestrigen Abendbericht der Seeresverwaltung heißt es: Als Repräsentation für die Beschädigung offener französischer und englischer Städte durch die Deutschen (?) wurde heute morgen der Befehl gegeben, die Hauptstadt des Großherzogtums Baden zu bombardieren. Um 3 Uhr morgens flogen 23 Flugzeuge nach Karlsruhe ab. Obwohl

sie durch Nordostwind behindert wurden, trafen sie zwischen 5 Uhr 50 Minuten und 6 Uhr 20 Min. über der Stadt ein und belegten die ihnen angegebenen Zielpunkte, besonders das Schloß, die Waffenfabrik und den Bahnhof mit 130 90 mm- und 155 mm-Geschossen. Eine große Zahl von Bränden brach aus, während unsere Flieger Karlsruhe überflogen. Eine starke Panik wurde am Bahnhof festgestellt, den die Büge einkast in der Richtung gegen Osten verließen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, besonders bei der Hinfahrt in Zabern, Strassburg, Kastatt und Karlsruhe, bei der Rückfahrt in Wisamont, Pfalzburg und Zabern. Alle kehrten heim außer zweien.

**Die französischen Verluste.**

wb. Paris, 17. Juni. Der „Temp“ schreibt: Die Liga der Menschenrechte lenkte die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Notwendigkeit, amtlich die Zahl der Verluste an Toten und Gefangenen bekannt zu geben. Die phantastischsten und ungeheuerlichsten Zahlen seien im Umlauf. Durch Bekanntgabe der genauen Zahlen würde die Deffentlichkeit beruhigt werden. Die Liga erklärt, das Volk habe seit Kriegsbeginn heroischen Gleichmut bewiesen und sei fähig und berechtigt, die Wahrheit zu wissen.

**Herabgeschossenes englisches Flugzeug.**

tu. Amsterdam, 16. Juni. „Tijds“ erfährt, wie die Morgenpost mitteilt, daß ein englisches Flugzeug nach heftiger Beschädigung gezwungen wurde, in der Nähe von Doffterke zu landen. Dem Fliegeroffizier gelang es, sein Flugzeug anzuzünden, bevor er von den Deutschen gefangen genommen wurde.

**Der Krieg gegen England.**

**Die Tätigkeit der U-Boote.**

tu. Amsterdam, 16. Juni. Nach einer von der Schiffsversicherungsfirma Flom und van der Na aufgestellten Liste sind, wie das „B. L.“ mitteilt, in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 54 feindliche Dampfer von Unterseebooten zum Sinken gebracht worden, darunter 45 englische, die anderen russischer, französischer oder belgischer Herkunft. Von torpedierten Dampfern waren 15 von mehr als 1000 Tonnen Gehalt.

**Der letzte Kampf von „U 14“.**

wb. Berlin, 16. Juni. Lokal-Anzeiger gibt den Bericht des holländischen Logger „Sch. 347“ über einen Kampf zwischen einem deutschen Tauchboot und fünf bewaffneten englischen Fischdampfern wieder, wobei es sich um den letzten Kampf von „U 14“ gehandelt zu haben scheint. Die Schiffer erzählen folgendes: Am 5. Juni früh morgens beobachteten wir, daß ein plötzlich auftauchendes deutsches U-Boot zwei Schüsse gegen einen englischen Fischdampfer abgab, der mit 7½ cm-Kanonen bewaffnet und unter anderem mit zwei englischen Matrosen bemannt war. Der angehaltene Fischdampfer ließ auf einmal die Dampfpeise ertönen, worauf sofort vier andere ähnlich bewaffnete Fischdampfer herankamen und die fünf zusammen gegen das deutsche U-Boot eine Salve abgaben. Das Vorderschiff des Tauchbootes wurde schwer beschädigt und erhob sich, während das Hinterschiff des Tauchbootes unter Wasser blieb. Das Boot konnte demzufolge nicht mehr untertauchen. Jetzt wurde es durch einen der Fischdampfer gerammt. Nachdem es untergegangen war, erschien es nach kurzer Zeit noch für einen Moment an der Oberfläche, was die 44 Mann zählende Besatzung benutzte, um mit Schwimmgürteln über Bord zu springen. Das Tauchboot sank. Die Besatzung der Fischdampfer rettete die umherschwimmenden U-Bootsleute und brachte sie dann nach Peterhead.

**Schiffsverluste der Neutralen.**

wb. London, 16. Juni. Nach einer Lloyd-Meldung aus Stornoway ist der norwegische Dampfer Dabanger (Stavanger?), von Liverpool nach Archangel bestimmt, am 14. Juni bei den Hebriden versenkt worden.

tu. Kopenhagen, 16. Juni. Der norwegische Dreimastschoner „Kolos“, von Christiania nach Leith mit einer Holzladung bestimmt, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde von dem norwegischen Schoner „Katrine“ gerettet. (L. A.)

wb. Göteborg, 16. Juni. Der schwedische Dampfer Tborsten, der in regelmäßiger Fahrt zwischen Göteborg und

England verkehrt, wurde heute früh bei Vinga von den Deutschen aufgebracht. Der Dampfer hatte Stückgut und sechs Passagiere an Bord. Ein deutscher Hilfskreuzer führte den Dampfer in südlicher Richtung, wahrscheinlich nach Swinemünde.

wb. Amsterdam, 16. Juni. Das „Handelsblad“ meldet: Das holländische Fischereifahrzeug „Breskens Nr. 19“ lief bei Knote auf eine Mine und flog in die Luft. Von der Besatzung wurden vier Mann getötet.

**Der Luftangriff auf Hull.**

tu. Christiania, 16. Juni. Aus Stavanger wird berichtet: Die Besatzung zweier aus England eingetroffener norwegischer Schiffe erzählt, daß Hull am Dumber am vorigen Sonntag durch deutsche Luftschiffe bombardiert wurde. Eine größere Schiffsverft sei zerstört, und mehrere Häuser seien schwer beschädigt worden. 50 Menschen sollen getötet worden sein. Dies wurde den nordischen Seeleuten von einem Hafenbeamten in Hull erzählt. Der englischen Presse sei strengstens verboten worden, über das Bombardement etwas zu erwähnen.

**Die englischen Verluste.**

wb. Berlin, 17. Juni. Die Mannschftsverluste der englischen Flotte betragen der „Tägl. Rundschau“ zufolge nach einer Erklärung des englischen Premierministers seit Beginn des Krieges 13547 Mann, einschließlich 800 Offizieren. Von Offizieren wurden 549 getötet, 181 verwundet und 74 werden vermisst. Von den Mannschaften fielen 769, verwundet wurden 2262, vermisst werden 2285.

**Die englischen Kriegskosten.**

wb. London, 17. Juni. „Daily Telegraph“ schreibt: Die City wird über die außerordentliche Vermehrung der Kriegskosten jedenfalls überrascht sein. Die Frage ist, wieviel die Regierung der Bank von England an Vorschüssen schuldet. Asquith hat das ungefragt gelassen. Anscheinend hat die Bank von England der englischen Regierung 40 Millionen Pfund geliehen, den Alliierten auf Rechnung der englischen Regierung erheblich mehr. Augenblicklich deckt die tägliche Begebung von Schatzscheinen die Kriegskosten nicht. Es ist klar, daß im Juli eine sehr große Anleihe aufgenommen werden muß.

**Die geheimnisvollen Brände in London.**

Berlin, 16. Juni. Zu den bereits gemeldeten geheimnisvollen Bränden in London ist, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, wieder ein neuer, nicht minder rätselhafter Brand hinzugekommen. In dem Regent Canal Dock brach ein großes Schadensfeuer aus, wodurch ein umfangreiches Kautschuklager in Brand geriet. Erst der Tätigkeit von Hunderten von Feuerwehrleuten gelang es, das Feuer zu unterdrücken. Es waren aber bereits über 50000 Kilo Rohgummi vernichtet, bevor jede weitere Gefahr eines weiteren Umfachsareifens des Brandes behoben war. Die Ursache auch dieses Brandes ist völlig in Dunkel gehüllt.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Die Italiener in der Sülle.**

tu. Berlin, 16. Juni. Die am 14. Juni während der Kämpfe im Raume des Blöcken gefangenen Italiener zeigten sich ganz niedergebrochen und über alle Begriffe demoralisiert. Ueber die Wirkung unseres Artilleriefeuers sagten sie, die Wirkung wäre derart furchtbar gewesen, daß die Leute glaubten, die Sülle selbst habe sich aufgelöst. (B. L.)

**Aus dem italienischen Generalstabsbericht**

wb. Rom, 16. Juni. In dem Bericht der Obersten Seeresleitung heißt es u. a.: Artilleriegefechte auf größere Entfernungen fanden in der Gegend des Arn, gegen San Leone und Kozial und längs des Fozzo statt. Bei Podgora am Monte Fortino und am Kanal von Monfalcone ließen später ausgeführte Erkundungen genauer erkennen, wie bedeutend die Verteidigungsarbeiten des Feindes am Fozzo sind. Seine Verschanzungen liegen in mehreren Reihen hintereinander und sind oft in Mauerwerk oder Beton ausgeführt, durch Panzerung verstärkt und ihre Verteidigung durch Scheinwerfer und Leuchtraketen unterstützt. Endlich verfügt der Feind über ein ausgedehntes telephonisches, telegraphisches und optisches Verbindungsnetz. Bei einigen unserer Verwundeten haben wir Beweise für die Verwendung von Explosivgeschossen durch den Feind festgestellt. (?) Auch die Prüfung an einigen Stellen gefundener Geschosstücke bestätigte die Anwendung von durch internationale Abkommen ausdrücklich verbotenen Kriegsmitteln durch den Feind. (?) Starke Regengüsse sind gestern niedergegangen, haben die

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft** **Limetta** und Naturreinen Citronensaft erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Lebensbedingungen in den Lagern verändert und einen empfindlichen Temperaturrückgang hervorgerufen. Die Gesundheit der Truppen ist andauernd ausgezeichnet, ihre Stimmung gut.

#### Die italienischen Verluste.

wb. Berlin, 17. Juni. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet der „Avanti“ die Ankunft von ganzen Eisenbahnzügen mit Verwundeten und Kranken in Alessandria, Genua, Ivrea und Inola. Anstelle der Zifferangaben hat die Zensur einen weißen Fleck gelassen. Im Transport seien nur Leichtverwundete; der zweite, der in der Nacht zum Sonntag in Alessandria eingetroffenen Verwundetenzüge habe auch eine Anzahl (die Ziffer ist wieder gestrichen) von bürgerlichen Gefangenen gebracht, darunter auch Frauen und Kinder, die in der Zitadelle untergebracht worden seien.

#### Italien und die Dardanellen.

tu. Wien, 16. Juni. Die „Reichspost“ berichtet aus Lugano: Die Turiner „Stampa“ meldet, daß Italien vorläufig nicht gefonnen sei, bestimmte Separatwünsche zu erfüllen und der Türkei den Krieg zu erklären. Italien kämpfe für seine vitalen Interessen, die vorläufig noch nicht bei den Dardanellen liegen. (Nat.-Ztg.)

#### Italiens Gelddrückung.

wb. Rom, 16. Juni. Wie das italienische Amtsblatt meldet, ermächtigt ein Erlass des Finanzministeriums zur Ausgabe weiterer zweihundert Millionen Lire in Staatsnoten zu zehn Lire. Der Nominalwert der neuen Ausgabe soll teilweise dazu dienen, die alten, bereits lange im Kurs befindlichen und zerstückten Noten zu ersetzen.

#### Der Krieg des Islam.

##### Die Dardanellenschlacht.

wb. Konstantinopel, 16. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Transportschiffe des Feindes sowie seine Lager und seinen Flugzeugschuppen an der Küste von Seddul Bahr. Einer unserer Flieger bemerkte in der Refalobucht auf Imbros ein Panzerschiff, dessen Typ an den des Agamemnon erinnerte. Das Verdeck dieses Panzerschiffes lag fast unter der Meeresoberfläche und der hintere Schornstein und hintere Mast lagen vollständig unter Wasser.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

##### Schiffsverluste der Feinde.

wb. Konstantinopel, 16. Juni. Nach sicheren amtlich noch nicht bestätigten Nachrichten ist ein großes feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge einer Explosion gesunken.

Sofia, 15. Juni. Der englische Panzerkreuzer „Queen Elizabeth“ liegt nach einer Athener Depesche der „Kambana“ beschädigt in der im Osten der Insel Lemnos gelegenen Bucht. Von englischer Seite werden alle Nachrichten über die Bewegungen des Schiffes aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten sorgfältig geheim gehalten.

Athen, 15. Juni. Die Torpedierung eines englischen Hilfskreuzers von 12 000 Tonnen bei der Insel Sagostratos vor den Dardanellen durch ein deutsches Unterseeboot am letzten Sonntag wird durch die Mitteilungen eines hier mit seinem Schiff eingetroffenen griechischen Kapitäns bestätigt. Der Dampfer habe 120 Mann aufgefischt, während der Rest der Besatzung umgekommen sei.

##### Schlimme Lage des Landungskorps.

tu. Berlin, 16. Juni. Der Voss. Ztg. wird aus Konstantinopel gemeldet: Ein von der Halbinsel Gallipoli zurückgekehrter Offizier schildert, wie sehr das Erscheinen der deutschen Unterseeboote das Verhalten der Engländer vor den Dardanellen beeinflusst hat. Seit die feindlichen Truppen wissen, daß ihnen der Rückhalt des Geschwaders fehlt, ist von dem früheren Schneid nicht mehr viel zu bemerken. Es fehlt nun auch jede Sicherung für die regelmäßige Zufuhr der Vorräte an Wasser, die nur nachts gewagt werden kann. Der vorgestrige Angriff auf die türkischen Stellungen durch zwei von sieben Torpedoboote geschützte englische Kreuzer war höchst kennzeichnend. Einem kurzen nervösen Schießen folgte die eilige Flucht nach Imbros. Das stolze Selbstgefühl ist gebrochen. Die ganz ergebnislose Schießerei sollte wohl nur das Sicherheitsgefühl und die Zuversicht der englischen Trup-

pen erhöhen, die auch unter dem Feuer der anatolischen Batterien schwer leiden. Die Lage ist mithin insofern geändert, als die Türken nicht mehr durch die englischen Schiffsgechütze belästigt werden, dagegen die englischen Stellungen dem Feuer der türkischen Batterien ausgesetzt sind. Wie sich aus Erzählungen von Gefangenen ergibt, sind die englischen Truppen sich der Verschlechterung ihrer Lage wohl bewußt und auf eine Katastrophe vorbereitet.

#### Von der Bagdadbahn.

wb. Konstantinopel, 16. Juni. Heute wurde der schwierige, rund fünf Kilometer lange Tunnel bei Bagtsche im Zuge der Bagdadbahn durchgeschlagen. Dieser Tunnel durchbricht die Hauptkette des Amanusgebirges und verbindet somit die Bahnstrecke der kilikischen Ebene mit Aleppo im nördlichen Syrien. An dem Tunnel, dem längsten der ganzen Bagdadbahn, ist seit vier Jahren gearbeitet worden.

#### Rumäniens Haltung.

Köln, 16. Juni. Der Köln. Ztg. wird aus Zürich berichtet: Dem „Secolo“ wird aus Bukarest gemeldet: In der interventionistischen Presse sei plötzlich ein Umschwung eingetreten. Man habe jetzt größeres Vertrauen zu Dratiann. Der russische Gesandte sei von König Ferdinand empfangen worden. Man lege dieser Audienz die größte Bedeutung bei. Danach habe eine lange Beratung stattgefunden, woran auch die Präsidenten der Kammer und des Senats teilgenommen hätten. Man halte die Lage für günstig zum Eingreifen. Wenn erst mit Rußland ein bestimmtes Abkommen getroffen sein werde, werde man nicht zögern.

Nach unseren Erkundungen, sagt dazu die „Voss. Ztg.“, ist es tatsächlich richtig, daß der König den russischen Gesandten empfangen hat. Aber nach dem, was wir über diese Unterredung zu wissen glauben, ist der König in keiner Weise aus der Zurückhaltung herausgetreten, die ihm der eigene Wille und die Verfassung bisher auferlegt haben.

#### Bulgariens Haltung.

tu. Budapest, 16. Juni. „Az Est“ meldet: Zuverlässigen Mitteilungen aus Sofia zufolge haben, wie der Deutschen Tageszeitung gemeldet wird, die jüngsten Bestrebungen des Bierverbandes, Bulgarien für sich zu gewinnen, Schiffbruch gelitten. Bulgarien ist mehr denn je davon überzeugt, daß seine nationalen Interessen durch einen Sieg der Zentralmächte gewahrt bleiben werden, und daher wird es eine wohlwollende Neutralität für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und die Türkei weiter bewahren, und den günstigen Augenblick zur Befreiung Mazedoniens erwarten. Der Bierverband ist nunmehr davon überzeugt, daß sich Bulgarien nicht zur Teilnahme am Kriege verleiten lassen wird.

#### Venizelos' Wahlsieg.

wb. Athen, 15. Juni. Von 316 Abgeordneten sind 193 Venizelisten und 100 Anhänger der Regierung. Die übrigen Gewählten sind Rhyallisten und Theokisten, sowie Unabhängige. Die oben angeführten Ziffern werden wahrscheinlich durch die noch nicht endgültig festgestellten Wahlergebnisse in Mazedonien eine Änderung erfahren.

wb. Athen, 17. Juni. Agence d'Athènes. Die endgültigen Ergebnisse der Stimmzählung sind noch nicht festgestellt. Die liberale Partei behauptet, eine Mehrheit von über 180 Liberalen unter insgesamt 316 Abgeordneten erreicht zu haben. Andererseits versichert die Regierung, daß sie 154 Anhänger bei den Wahlen durchgebracht habe. Die genauen Ziffern werden kaum vor morgen bekannt sein. Die ehemaligen Minister des Kabinetts Venizelos sind wiedergewählt mit Ausnahme des Finanzministers. Der jetzige Finanzminister ist gleichfalls durchgefallen.

wb. Stockholm, 16. Juni. Nach einer Pariser Meldung des entente-freundlichen Socialdemokrat erwarde der Bierverband wenig von der Wiederkehr des früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos ins Amt. Man hält in Paris seine etwaige Rückkehr zur Macht keineswegs für gleichbedeutend mit der Wiederaufnahme seiner früheren kriegs- oder entente-freundlichen Politik, weil sich die Verhältnisse inzwischen geändert haben. Vor allem infolge der italienischen Intervention gäbe es niemanden in Paris, der eine kriegerische Intervention Griechenlands für nahe bevorstehend ansehe.

### König Konstantin.

wb. Athen, 15. Juni, 10 Uhr abends. Der Bericht über den Zustand des Königs besagt: Temperatur 37,4, Puls 104 mit Unterbrechungen, Atmung 20. Der Zustand der Wunde ist normal, dicker Eiter ist aus ihr ausgeslossen. Das Allgemeinbefinden ist unverändert. Der Darmkatarrh dauert an, ebenso die Nierensymptome. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig.

### Bryan gegen Wilson.

wb. London, 16. Juni. Morningpost erfährt aus Washington: Viele glauben an einen baldigen offenen Bruch zwischen Wilson und Bryan; Bryan werde versuchen, seine Nennung für die Präsidentschaft auf Grund einer Plattform des Friedens und der Verhinderung des Frauenstimmrechts zu sichern. Da die Konvention, die Wilson nominierte, sich dahin ausgesprochen hat, daß ein Präsident nur eine Amtsperiode hindurch amtierem solle, so will Bryan den Standpunkt vertreten, daß Wilson moralisch verhindert sei, zum zweiten Male zu kandidieren.

### Beginn der Untersuchung in der „Lusitania“-Affäre.

tu. Newyork, 16. Juni. Die Untersuchung in der „Lusitania“-Affäre hat heute begonnen. Der Kapitän erklärte, das Schiff sei nicht bewaffnet. Es führte weder zum Angriff noch zur Verteidigung verdeckt aufgestellte Geschütze.

### Schwedens Vergeltung.

wb. Stockholm, 16. Juni. „Aftonbladet“ und „Nya Dagligt Allehanda“ treten in Leitartikeln für entschiedene Gegenmaßnahmen Schwedens gegen die ihm von einzelnen Kriegführenden zugefügte Vergewaltigung ein, die der Lohn für Schwedens strenge und unantastbare Neutralität seien. Proteste seien nutzlos. Schweden habe den Verbandsmächten als Durchgangsland für ihre Waren gedient. Zum Dank dafür lasse man jetzt das, was Schweden selbst gebraucht, nicht ins Land. Die Blätter begrüßen daher die neuen Ausfuhrverbote der schwedischen Regierung, die gleichzeitig als Durchfuhrverbote in Rußland wirken, und fordern auch, daß der durchgehende Post- und Telegraphenverkehr eingestellt wird, so lange England und Frankreich schwedische Briefe im Durchgangsverkehr beschlagnahmen. „Aftonbladet“ wiederholt: Unsere Schuld muß ein Ende haben. Die „Allehanda“ wünscht eine tatkräftige Neutralität, die den Kriegführenden klar macht, daß, wer Schwedens Recht verlegt, Gefahr läuft, es zum Feinde zu bekommen.

### Prozeß Dewet.

wb. Bloemfontein, 16. Juni. (Melbung des Neuterischen Bureau.) Das Prozeßverfahren gegen General Dewet ist heute fortgesetzt worden. Aus dem nunmehr beendeten Verhöre der Belastungszeugen ging hervor, welcher Schaden durch Dewets Anhänger an Regierungseigentum angerichtet worden ist. Oberst F o w l erklärte, daß die Anzahl der ausländischen Freistaatsbüren mehr als 7000 betragen hat. Bei Beginn des Aufstands habe Oberst M a r i s 890 Mann gehabt und vier Kanonen sowie 600 000 Gewehrpatronen mitgenommen. Verschiedene Entlastungszeugen bleiben bei der Erklärung, daß nach Auffassung der Büren der Aufstand lediglich ein Protest gegen den Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika war. Ein Zeuge sagte aus, Dewet habe erklärt, die Waffen seien nötig, um diesen Protest wirksam zu machen. Der Bürenführer, General K e m p f, der ebenfalls als Belastungszeuge auftrat, sagte aus, daß die Versammlungen auf Lightenburg-Kopie nur als Protest gegen den Feldzug gedacht waren. Von der Errichtung einer Republik sei keine Rede gewesen. Nichts sei gesagt worden, was als Drohung gegen die Flagge der Union betrachtet werden könnte, und keine Verschwörung zu einem Kriege gegen den König sei angesetzt worden. General B e y e r s habe er zuletzt am 1. November gesehen. Vor dieser Zeit sei unter den Bürgern kaum die Rede von einem Aufstand gegen die Regierung gewesen. Die Mehrzahl der Anhänger des Obersten Maris seien unerfahrene junge Leute gewesen.

### Kriegsheuchelei.

In seinem Leitartikel vom 10. Mai macht das schwedische „Stanska Aftonbladet“ folgende treffende Ausführungen:

Welche Proben abscheulicher Heuchelei zeigt nicht der gegenwärtige Krieg! Wenn die Ententemächte Dum-Dum-Kugeln anwenden, welche laut Haager Konvention im Streit zwischen zivilisierten Mächten ausgeschlossen sind, und wenn sich Kaiser Wilhelm, emvört über solch barbarische Kriegsführung, mit einem Protest an den Präsidenten Amerikas wendet, dann hört man nichts von Erbitterung bei dem großen Volk drüben, und Präsident Wilson gibt eine kühle, um nicht zu sagen abweisende Antwort auf den deutschen Protest. „Der Krieg ist nun einmal kein Fünf-Uhr-Tea“, hat bei Beginn ein hervorragender Amerikaner geäußert. Aber wenn die Deutschen in Belgien aus dem Hinterhalt von Franktireurs angefallen und gezwungen werden, strenge Maßregeln zu ergreifen, solche wie sie alle kriegführenden Staaten gegen die Zivilbevölkerung ergreifen, welche Waffen trägt, dann geht ein Schrei der Entrüstung über die ganze Welt, und die englischen Kabel befördern Haufen von Telegrammen über deutsche „Gnomen und Barbaren“. Wenn die Alliierten alle farbigen Völker der Welt auf den Kampfplatz Europas ziehen gegen die Armee der deutschen Wehrpflichtigen, dann schweigen die englischen Kabel, dann schweigt das amerikanische Volk. Wenn die Alliierten anfangen, Stinkbomben und giftige Gase anzuwenden gegen den deutschen Feind, dann ist wiederum alles still. Aber wenn die Deutschen, die auf der höchsten Stufe der Kultur stehen, und noch stärker vernichtende Gasbomben zu ihrer Verteidigung herstellen können, ihrem Gegner also mit gleicher Waffe heimzahlen, dann ist wieder Unruhe in der Welt, dann werden die Zeitungen überschwemmt mit den unheimlichsten Schilderungen über die Wirkung der Gasbomben und Zimmerschreien über die deutsche Kriegsführung. Wenn ein großes Schiff, zum größten Teil mit Waffen und mit Munition beladen, die bestimmt sind, Deutschlands Söhne zu morden, von einem deutschen Unterseeboot versenkt wird, dann kennt die Maserie und Erbitterung gegen Deutschland keine Grenzen. Er geht so weit, daß sogar ein paar schwedische deutschfreundliche Zeitungen in der ersten Bestürzung über die Katastrophe den Kopf verloren. Und doch hat Deutschland mit der Humanität, welche während dieses ganzen Krieges für die deutsche Kriegsführung bezeichnend gewesen ist, in guter Zeit die Untertanen neutraler Mächte gewarnt, gerade an Bord dieses Schiffes zu gehen. Gewiß ist es zu beklagen, daß der Krieg solche unerhörte Menschenopfer fordert; gewiß ist es zu beklagen, daß selbst Frauen und Kinder in die Verdammnis des Krieges hineingezogen werden. Aber was geschehen ist, als die „Lusitania“ versenkt wurde, ist bei weitem nicht so empörend und so grausam, als die russische Invasion in Ostpreußen, wo Frauen und Kinder schonungslos gemordet wurden, ganze Städte niedergebrannt, Frauen geschändet und überhaupt Grausamkeiten verübt, so abscheulich, daß sie nicht im Druck wiedergegeben werden können. Wir fragen alle die, welche so laut über Kultur und deutsche Barbarei sprechen, wo ihre Entrüstung war, als die Gewalttaten der Russen in Ostpreußen bekannt wurden? Unserer Ansicht nach war es Deutschlands sonnenklares Recht als kriegführender Staat, den englischen Dampfer „Lusitania“ zu versenken, als er mit Kriegskonterbande beladen in die Kriegszone kam. Wie wir früher schon hervorgehoben, hat man bei Beurteilung dieser Handlungsweise zu beachten, daß es England ist, welches die Kriegsführung Schritt um Schritt verschärft hat. Es war England, welches Minen in neutrale Fahrwasser streute, es war England, welches die neutralen Fahrwasser als Kriegsgebiet erklärte, es war England, welches, selbst unter Kränkung des Rechts neutraler Staaten, die stärksten Maßregeln ergriff, um die Zivilbevölkerung von ganz Deutschland auszuhungern. Und es war schließlich England, welches, selbst den unerhörten Schritt tat, Repressalien gegen wehrlose Gefangene auszuüben. Deutschland kann nicht mit Handschellen angefangen Krieg führen. Deutschland, welches gegen eine Welt von Feinden steht, muß seine Faust panzern, um hart zurückschlagen zu können. Rein militärisch gesehen, hat die Versenkung der „Lusitania“ große Bedeutung. Sie beweist, daß England nicht einmal seine eigenen Küsten schützen kann, sie ist eine gründliche Lektion für die gerissenen amerikanischen Geschäftsleute, die während der ganzen Zeit aus den Unfällen des Krieges Nutzen gezogen, und ein erntbares Memento für Amerika, mit dem schändlichen Handel mit Kriegskonterbande endlich aufzuhören.

### Klärung über das handelspolitische Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn.

Die Besprechungen über die Neugestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen zu der Nachbarmonarchie sind während der letzten Wochen durch den Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband in Berlin intensiv fortgesetzt worden. Sie gelangten dadurch in das Stadium der sachlichen Prüfung und führten so zur Beseitigung unbegründeter Bedenken gegen ein näheres wirtschaftliches Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn, aber auch zur Beseitigung mancher Schlagworte, die sich als Hauptursache der Bedenken bei näherer Untersuchung als zweckwidrig und undurchführbar erwiesen. Bisher gingen die An-

sichten sowohl bei den industriellen Körperschaften je nach ihrer Zusammensetzung, wie auch bei den Industriellen naturgemäß etwas auseinander, besonders je nachdem letztere auf die Ein- oder auf die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn angewiesen waren. Die bisherigen Arbeiten des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, die sich auf die Mitwirkung fast aller größeren deutschen Fachvereine und anderer zentraler Körperschaften stützen, lassen nun die überwiegende Meinung der Interessenten über die Neugestaltung unserer Handelsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn in ihren allgemeinen Umrißen dahin erkennen, daß die Schaffung eines Zollvereins zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn oder gar die Bildung eines auch noch andere Staaten umfassenden mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins, soweit solcher mit dem Fortfall aller Zollschranken von mancher Seite propagiert wurde, durchaus untunlich und derzeit nicht erreichbar sei. Man ist dagegen der Ansicht, daß eine gegenseitige Vorzugsbehandlung, die den Interessen eines jeden der verbündeten Staaten nicht entgegensteht, bei dem Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn möglich und zweckmäßig sein würde und befürwortete, daß die Verbündeten künftig bei allen handelspolitischen Vereinbarungen mit dritten Staaten nur in stetem Einvernehmen vorgehen. Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband, der die zentrale Behandlung der einschlägigen Arbeiten übernommen hat, wird nunmehr im Einvernehmen mit den maßgebenden Vertretern der einzelnen Branchen durch eingehende Detailberatungen diejenigen Voraussetzungen und Bedingungen feststellen, die für die einzelnen Branchen bei der Festsetzung der neuen Zollsätze zur Geltung zu bringen sind, und wird ferner in einer demnächst in Wien stattfindenden Tagung die Beratungen mit den maßgebenden österreichischen Industriellen fortsetzen, um einen Ausgleich etwa entgegenstehender Interessen herbeizuführen, damit die politisch so eng verbündeten Zentralmächte künftig auch auf wirtschaftlichem Gebiete gegenüber dem feindlichen Auslande gemeinsam auftreten.

**Aus den amtlichen Verlustlisten.**

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 7. 9. Komp.: Ldftm. Wilhelm Betermann, Wüsterhörsdorf, l. v. Ldftm. Erich Menzel, Seidorf, l. v. Ldftm. Paul Deutschmann, Petersdorf, gefallen. Ldftm. Artur Schröder, Klein-Bieder, l. v., b. d. Tr. Ldftm. Alfred Silberbrand, Landeshut, l. verw., b. d. Truppe. 12. Komp.: Ldftm. Paul Gräser, Neuhendorf, vermisst. Ldftm. Friedrich Scholz, Sirschberg, gefallen. Ldftm. Gustav König, Reibnitz, gefall. Ldftm. Wilhelm Weimel, Hermzdorf-Grüßau, l. v. Ldftm. Gustav Kirchner, Städt-Sartau, l. v. Ldftm. Heinrich Wittig, Hohnsdorf, l. v. Ldftm. Alfred Barionitschel, Altweißbach, schw. verw.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 7. 2. Rp.: Wehrm. Julius Frieße, Forst, l. v. 4. Komp.: Wehrm. Gustav Alt, Neuhendorf, schw. vw. 8. Komp.: Wehrm. Oswald Klose, Neukirch, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Gren.-Regt. Nr. 10. 8. Komp.: Ref. Paul Döring, Dreschbura, l. v., b. d. Tr.

Füs.-Regt. Nr. 40. 4. Komp.: Unteroffiz. d. R. Friedr. Gerstmann, Hohenpetersdorf, l. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 55. 3. Komp.: Musk. Ernst Schubert, Merzdorf, l. v., b. d. Tr.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 56. 9. Komp.: Musk. Paul Ende, Kammerwaldau, l. v. Wehrm. Friedr. Opitz, Seiferschau, l. v. 12. Komp.: Unteroffiz. d. R. Karl Samann, Gottesberga, vermisst.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 78. 9. Komp.: Hauptm. Fried. Barchewitz, Givladsdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 112. 6. Komp.: Musk. Artur Müller, Schosdorf, l. v. Musk. Oswald Thamm, Schosdorf, schw. vw. Musk. Alfred Männich, Hlinsberga, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 141. 8. Komp.: Cri.-Ref. Robert Frieße, Hartmannsdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 142. 4. Komp.: Cri.-Ref. Kurt Hein, Neukirch, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 154. 1. Komp.: Ref. Heint. Schwarzer, Alt-Sannowitz, bisher vermisst, in Gefangenschaft. Ref. Paul Seidel, Merzdorf, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Inf.-Regt. Nr. 157. 7. Komp.: Musk. Robert Bönsch, Saalberg, l. v. 9. Komp.: Fabneni. Unteroffiz. Johann Ausner, Landeshut, vermisst.

Ersatz-Inf.-Regt. v. Werder. 2. Komp.: Musk. Rich. Simon, Wollenhain, leicht verw.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21. Jäg. Hans Förs (1. Komp.), gefallen. Jäg. Erich Kretschmer (1. Komp.), schw. verw., Jäg. Rich. Kirchhoff (1. Komp.), l. verw. Jäg. Wilh. Doeubler (1. Rp.), l. verw. Jäg. Max Böhner (1. Komp.), gefallen. Jäg. Karl

Bode (1. Komp.), l. verw. Jäg. Paul Kofflesch (1. Komp.), gefallen. Jäg. Artur Lohse (2. Komp.), l. verw. Jäg. Ernst Edart (2. Komp.), l. verw. Jäg. Erich Fischer (2. Komp.), l. verw. Jäg. Emil Bollrath (2. Komp.), l. vw. Gefr. Friedr. Herold (3. Komp.), l. verw. Gefr. Herm. Ehrentreich (3. Komp.), l. verw. Jäg. Herm. Schröder (3. Komp.), schw. vw. Gefr. Rud. Räsdorf (4. Komp.), schw. verw. Jäg. Max Kerger (4. Komp.), Herischdorf, schw. vw. Jäg. Otto Klabez (4. Komp.), abermals und zwar schw. verw. Jäg. Willi Brause (4. Komp.), schw. verw.

1. Garde-Feldart.-Regt. 5. Battr.: Kan. Paul Kient, Friedeberg, abermals l. verw.

Sächs. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 133. 5. Komp.: Wehrm. Gustav Wehner, Rabishau, gefallen.

\* \* \*

Gren.-Regt. Nr. 3. 11. Komp.: Füs. Georg Fichtner, Liebau, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7. 10. Komp.: Ldftm. Theodor Britsch, Arnsdorf, l. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 11. 2. Rp.: Gefr. Herm. Krause, Quolsdorf, l. verw., b. d. Tr. 10. Komp.: Wehrm. Herm. Leder, Neugaaßlau, verw. 11. Komp.: Ref. Wilh. Bieder, Schweinz, l. vw. 12. Komp.: Wehrm. Ernst Kiem, Bohrau, l. verw. 8. Komp.: Ref. Oswald Wille, Schweinz, bish. verw., gestorb. Ref.-Baz. 1. Ludwigsbura.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22. 7. Komp.: Gefr. Max Adolf, Liebersdorf, vermisst.

Landw.-Regt. Nr. 38. 4. Komp.: Wehrm. Rich. Hoffmann, Sartau-Grüßau, bish. vermisst, in Gefangenschaft.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61. 5. Komp.: Musk. Gustav Reimann, Seydlitzau, vermisst.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87. 2. Komp.: Unteroffiz. Wilh. Lotz, Sirschberga, weimal l. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 91. 7. Komp.: Erf.-Ref. Oskar Weuser, Hermzdorf, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 154. 9. Komp.: Ref. Rich. Kofleder, Sirschberga, bish. schw. verw., gestorben Feldlazarett 8 des V. Armeekorps. 12. Komp.: Musk. Gustav Bartisch, Hermzdorf, bisher verw., gestorben Vereinslaz. Mutterhaus Trier.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 219. 1. Komp.: Musk. Oskar Boeckel, Sirschberga, schw. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 254. 11. Komp.: Musk. Franz Patzsch, Schömberg, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 268. 2. Komp.: Gefr. Herm. Konradt, Simsdorf, gefallen. 3. Komp.: Gefr. Alfred Seifert, Friedeberga, leicht verwundet.

Landsturm-Inf.-Bat. I Lauban. 1. Komp.: Unteroffiz. Paul Roth, Schosdorf, gefallen. Ldftm. Aug. Eisner, Gottesberga, gef. Ldftm. Wilh. Peter, schw. verw. Ldftm. Karl Spanig, l. v. Ldftm. Josef Stenzel, schw. verw. Ldftm. Louis Reuger, schw. verw. Ldftm. Johann Hausknecht, l. v. Ldftm. Bernhard Brauner, Krummhübel, schw. verw. Ldftm. Hermann Kössler, l. v. 2. Rp.: Ldftm. Ernst Barkmann, l. v. Ldftm. Oswald Reich, l. v. Ldftm. Hermann Hoffmann, durch Unfall l. v.

Bayrisches 3. Inf.-Regt. Augsburg. 10. Komp.: Erf.-Ref. August Rudolph, Grunau, l. v.

**Deutsches Reich.**

— Ein Berliner Blatt hat die Nachricht gebracht, daß Ministerpräsident Graf Hertling wegen einer Krankheit demnächst zurücktreten werde. Diese Nachricht ist, wie der „Correspondenz Hoffmann“ amtlich mitgeteilt wird, vollständig aus der Luft gegriffen. Graf Hertling erfreut sich zurzeit des besten Wohlstandens.

— Petroleum. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist die Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum in Aussicht genommen.

— Der ehemalige deutsche Gesandte in Peking, Baron von Henning, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

— Anstelle des nach Berlin berufenen bisherigen Mitgliedes der Ersten Badischen Kammer Geh. Kirchenrat Professor Dr. Troelsch ist Professor Dr. Duden mit 29 von 39 Stimmen von dem Professorenkollegium der Heidelberg Universität zum Mitgliede der Ersten Kammer gewählt worden.

— Abermalige Bierpreiserhöhung in München. In München haben, laut „Berl. Tagebl.“, die Bierbrauer beschlossen, den Bierpreis um abermals zwei Pfennige für das Liter zu erhöhen.

— Amnestie in Mecklenburg. Anlässlich der mecklenburgischen Säcularfeier (vor hundert Jahren übernahm das jetzt regierende Haus die großherzogliche Würde) hat der Großherzog von Mecklenburg eine Amnestie erlassen. Allen Personen, die mit einer Freiheitsstrafe bis zu sechs Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mk., bedacht wurden, soll diese Strafe erlassen sein. Die bei Gerichten, Staatsanwaltschaften oder Verwaltungsbehörden anhängigen Untersuchungen gegen Teilnehmer am gegenwärtigen Kriege sollen, sofern nicht Landesverrat oder ein Verbrechen vorliegt, niedergeschlagen sein.

— In der verstärkten Subjekt-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde gelegentlich der Beratung des Antrages Brütt und Gen. über die Sicherstellung der Volksernährung während des Krieges bei dem Unterittel: Lage des Handwerks von dem Abg. Wenke als Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei u. a. gefordert:

1. Bessere Berücksichtigung der Mittel- und Kleinmühlen bei der Herstellung des Kriegsmehles.
2. reichlichere Versorgung der Bäcker in den Gebirgsorten mit Mehl, damit diese beim plötzlichen Anschwellen des Fremdenverkehrs, der bei Ferienbeginn zu erwarten ist, den Anforderungen nach größeren Quantitäten von Backware gerecht werden können.
3. gleichmäßige Handhabung der Brot- und Mehlversorgung in den verschiedenen Kreisen, und Freigabe eines entsprechenden Quantums Brot an die Gastwirte im Gebirge, damit diese auch solche Touristen die nach Lage der Dinge mit einer gültigen Brotkarte nicht versehen sein können, in ausreichender Weise mit Brot versorgen können.
4. Erleichterungen bei Vergabe von Darlehen an Handwerker durch die Zentralgenossenschaftskasse.
5. rechtzeitige Bereitstellung erheblicher Staatsmittel, um nach Beendigung des Krieges insbesondere diejenigen Handwerker, die durch Einziehung zum Heeresdienst Kundschaft und Ersparnisse verloren haben, wieder auf die Beine zu stellen.

### Tagesneuigkeiten.

**Verbrechen an einem achtjährigen Mädchen.**  
In der Nähe von Sardenburg in der Pfalz ist man einem entsetzlichen Verbrechen auf die Spur gekommen. Sols suchende Knaben fanden an dem Abhange eines Berges einen jugendlichen Säugling. Als man ihn öffnete, entdeckte man darin das achtjährige Mädchen Katharina Schwalb in schrecklichem Zustande. An dem Kinde, das schwere Verletzungen zeigte, war ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Täter, der bisher noch nicht ermittelt ist, hatte das Mädchen lebend in den Sack gesteckt und den steilen Abhang hinabgeworfen. Das Kind schwebt noch in ernstster Lebensgefahr.

**Die deutsche Vergeltung gegen Frankreich.**  
Nachdem aus dem Ohrdruffer Lager bereits 1500 französische Kriegsgefangene zu Moorkulturarbeiten abtransportiert sind, wurden jetzt auch aus dem Göttinger Gefangenenlager 1000 Franzosen zum gleichen Zwecke fortgeführt. Sie werden in Wiesmoor bei Weener in Regierungsbezirk Aurich mit Moorkulturarbeiten beschäftigt.

**Der Einbruch in den Juwelenladen.** Ueber den nächtlichen Kampf in dem Richterischen Laden in Berlin werden der Post. Blg. noch einige Einzelheiten gemeldet. Aus ihnen geht hervor, daß Frau Richter, wie vor fünf Jahren, auch jetzt wieder in schwerer Lebensgefahr schwebte. Von den beiden Einbrechern war nur der eine, Müller, durch das Oberlicht über der Ladentür eingestiegen. Ein Bor, der hier lag, faßte ihn sofort am Bein. Als Schölze, der von dem Einbrecher einen Schuß in die Brust erhielt, in die Werkstatt flüchtete, drang der Einbrecher in das daneben gelegene Schlafzimmer der Frau Richter, die sich unter dessen erhobenen hatte und um Hilfe rief. Der Verbrecher packte die Frau am Hals und verfehlte ihr mehrere Schläge auf den Kopf. Sie rettete sich nur dadurch, daß sie ihn in die Hand biß. Das veranlaßte den Einbrecher, von ihr abzulassen, nachdem er ihr noch einen Stoß mit dem Knie verfehlte hatte, der sie zu Fall brachte. Schölze riß jetzt, um ihr zu Hilfe zu kommen, einen Werkstück von der Tür weg und stürzte sich trotz seiner schweren Verwundung auf den Verbrecher. Im Ringkampf schlugen die beiden Männer aufeinander ein, bis Schölze die Besinnung verlor. Diesen Augenblick benutzte der Einbrecher Max, um den Bor mit einem scharfen Seitengewehr zu erstechen. Dann entfloß er aus dem Laden und durch die Haustür, die wohl sein Schmiere stehender Spießgeselle geöffnet hatte, auf die Potsdamer Straße. Frau Richter verfolgte ihn, ebenso Schölze, der wieder zu sich gekommen war. Vor dem Haus Potsdamer Str. 39 stellte er den Verbrecher, der aber ihn eben so wie die Frau abschüttelte, mit der Faust niederzuschlug und dann weiter nach der Steglitzer Straße zu floh. Hier Prang der Verbrecher in eine Pferdewirtschaft. Der Kaufmann M. und andere Leute jedoch, die dazu gekommen waren, fielen dem Pferd in die Fügel, holten den Verbrecher, den M. durch einen Stockhieb kampfunfähig machte, heraus und nahmen ihn fest. Ein Schuhmann brachte ihn nach der Charitee. Schölze war unterdessen an der Ecke der Potsdamer und Steglitzer Straße bewußtlos zusammengebrochen und liegt geblieben. Man brachte ihn nach dem nahegelegenen Elisabeth-Krankenhaus. Der Spießgeselle des Verbrechers ist noch nicht ermittelt. Er soll mit einer Kräftdroschke entflohen sein.

**Mädchenmord.** In einem Walde bei Reiffia (Bogtland) wurde dem Bogtländischen Anzeiger zufolge die seit Sonntag ver-

mißte zehnjährige Hildegard Goller aus Blauen ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Lustmord vor. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

**Fischvergiftungen im Konstanzer Seminar.**  
In dem Konstanzer erzbischöflichen Gnadenseminar sind sämtliche 86 Zöglinge an Fischvergiftung erkrankt. Zwei der Knaben sind gestorben. Bei den übrigen besteht Hoffnung, sie wieder herzustellen.

### Lokales und Provinzielles.

Sirischberg, 18. Juni 1915.

#### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 18. Juni 1915:  
Veränderlich, windig, kühl.

#### Brotabgabe an Reisende und Wanderer.

Der Bund Deutscher Verkehrs-Vereine hatte an ausländiger Stelle beantragt, eine gleichmäßige Regelung der Brotabgabe an Reisende und Wanderer im Deutschen Reich herbeizuführen, um der bisher bestehenden Unsicherheit der Brotbeschaffung auf der Reise abzuhelfen und damit die zu befürchtenden Schädigungen für den Fremdenverkehr abzuwenden. Wie dem Bund Deutscher Verkehrs-Vereine jetzt mitgeteilt worden ist, hat das Preussische Ministerium des Innern bestimmt, daß den Gemeindevorständen des Wohnortes die Ausstellung von Brotkarten-Abmelde-scheinen für die Reise zur Pflicht zu machen ist. Gegen Vorzeigung dieses Abmelde-scheines erhält der Reisende für die von ihm anzugebende Dauer der Abwesenheit vom Wohnort im Bade- oder Kurort Brotkarten. Brotkarten-Abmelde-scheine sind auch für solche Personen auszustellen, die sich — wie die Wanderer und Geschäftsreisenden — für längere Zeit auf Reisen begeben wollen, ohne an einem Orte längeren Aufenthalt zu nehmen. Wo für die Versorgung solcher Reisenden noch keine besondere Regelung durch die Abgabe von Tagesbrotkarten besteht, soll ihre Versorgung gegen Vorlage des Brotkarten-Abmelde-scheines geregelt werden.

Im Anschluß an diese Verfügung sind die Zentralbehörden der anderen deutschen Bundesstaaten gebeten worden, alsbald ähnliche Bestimmungen zu erlassen. Wenn dies, wie anzunehmen ist, geschieht, dann wird der Brotkarten-Abmelde-schein in der Hauptsache die Schaffung einer besonderen, für das ganze Reich gültigen Reise-Brotkarte bezw. die Ausstellung der von den Kommunalverbänden eingeführten gewöhnlichen Brotkarten mit allgemeiner Freizügigkeit ersetzen, indem damit ein im gesamten Reichsgebiet geltender, einheitlicher Ausweis für die Reisenden zum Bezug von Brot und Mehl am jeweiligen Aufenthaltsorte geschaffen wäre.

Die Reichsverteilungsstelle hat auf Grund des § 32 der Verordnung des Bundesrates vom 25. Januar 1915 folgendes beschlossen: 1. Der Reichskommissar wird ermächtigt, den Kommunalverbänden über ihren im Verteilungsplan festgesetzten Bedarfsanteil hinaus die zur Brotversorgung des Fremdenverkehrs erforderlichen Mehlmengen bis zu 150 Gramm auf den Kopf und Tag des Fremdenverkehrs auf Antrag zu überweisen. Voraussetzung der Genehmigung einer derartigen, durch Vermittelung der Landeszentralbehörde zu stellenden Antrags ist, daß Anordnungen getroffen worden sind, durch die eine doppelte Brotversorgung am Wohn- und Aufenthaltsorte verhindert wird, und daß die Versorgung des Fremdenverkehrs aus der der Landeszentrale zur Verfügung gestellten Sonderumlage nicht erfolgen kann. 2. Der Reichskommissar wird ermächtigt, den Kommunalverbänden auf Antrag über ihren im Verteilungsplan festgesetzten Bedarfsanteil hinaus Mehl zu einer höheren Brotversorgung der körperlich schwer arbeitenden erwirtschaftlichen Bevölkerung zu überweisen. Die Gesamtmenge der Überweisung an einen Kommunalverband darf diejenige Menge nicht übersteigen, die sich bei Verteilung von 20 Gramm auf Tag und Kopf der gesamten Bevölkerung des Kommunalverbandes ergeben würde. Voraussetzung der Genehmigung einer

durch Vermittelung der Landeszentralbehörde zu stellenden derartigen Antrags ist, daß im Kommunalverband die Kontrolle des Einzelverbrauches durch Brotarten und dergl. durchgeführt wird, daß die Erhöhung der Tageslopfmenge aus dieser Ueberweisung nicht mehr als 50 Gramm beträgt und nur auf Antrag des Bezugsberechtigten bewilligt wird. — Die Erhöhung der Brotzuteilung für die schwer arbeitende Bevölkerung wurde bereits seit Einführung der Brotkarte angestrebt, konnte aber erst jetzt zur Ausführung gelangen, nachdem festgestellt wurde, daß wir eine Brotgetreidereserve von fast 9 Millionen Doppelpentnern haben.

\* \* \*

#### Die Realkreditnot des Mittelstandes.

Man schreibt uns:

Durch die Bundesratsverordnung vom 22. Dezember v. J. über die Bewilligung von Zahlungsfristen bei Hypotheken und Grundschulden ist das Prozeßgericht ermächtigt worden, die Zahlungsfrist für Hypotheken und Grundschuldkapitalien, die durch die Bundesratsverordnung vom 7. August 1914 auf 3 Monate festgesetzt war, bis auf 6 Monate zu bemessen. Die großen Schwierigkeiten, die der Beschaffung von Hypothekengeldern während des Krieges entgegenstehen, treffen in besonderem Maße die kleinen Geschäftsleute. Sie erachten die vom Bundesrat gewährte Schutzfrist von 6 Monaten bei der Länge des Krieges nicht für ausreichend und wünschen eine wesentliche Verlängerung dieser Schutzfrist. Diese Frage ist zwischen der Reichsregierung und Mittelstandsvertretern eingehend erörtert worden. Dabei wurden schwere Bedenken gegen eine Verlängerung der Zahlungsfrist für Hypotheken geltend gemacht. Man wies vor allem darauf hin, daß durch eine solche Maßnahme die Hypothekengläubiger auf lange Zeit hinaus abgeschreckt würden. Die Folge würde sein, daß die Realkreditnot, die schon vor dem Kriege sehr erheblich gewesen wäre, sich nach dem Kriege noch weit schwerer fühlbar machen würde.

\* \* \*

\* (Die Kriegsverstümmelten und die Arbeiter.) Ein Lichtbilder-Vortrag über dieses Thema findet am Donnerstag, den 24. Juni 1915, abends um 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule statt. Der Vortrag bietet in seinem ersten Teile den Auszug der Truppen, unsere Feldgrauen auf dem Marsche, in Bivvaks, Schützengräben und Unterständen, auf den westlichen und östlichen Schlachtfeldern, die Wirkung des Geschützfeuers, sowie Kunst und Kultur der am Kriege beteiligten Nationen. Im zweiten Teile aber werden gezeigt werden: die Fortschritte der ärztlichen Kunst auf dem Gebiete der Chirurgie und Orthopädie, künstlicher Ersatz für verlorene Gliedmaßen, Bilder aus den Werkstätten der Krüppelheime, der Krüppel bei der Arbeit. Die Bedeutung der Kriegskrüppelfürsorge für unser Wirtschaftsleben, der Weg für die einzuleitende Hilfe, die Kriegskrüppel und die Unfallverletzten, die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter in ihrer Vergangenheit, ihre Bedeutung für die jetzige Zeit und ihre Zukunft.

us. (Der Tierfchutzverein) hielt am Mittwoch eine Vorstandssitzung ab. Der Vorsitzende Lehrer Wagner teilte mit, daß er im Namen des hiesigen Vereins an den Schles. Zentralverein nach Breslau berichtet habe, daß sich der L. V. Hirschberg mit den für den Vorstand in Vorschlag gebrachten Herren einverstanden erkläre. Der Verbandstag, welcher in Münsterberg stattfinden sollte, ist vertagt. Den Schutz des Roten Kreuzes im Kriege auch für die Pferde auszu dehnen, damit er Gemeingut aller Völker werde, hat sich jetzt ein Bund unter dem Namen „Roter Stern“ zur dankenswerten Aufgabe gestellt. Die zweite internationale Konferenz, welche sich mit dem Ausbau dieses Bundes befassen soll, wird am 24. Juni in Genf tagen. Der L. V. Hirschberg beschloß nach eingehender Aussprache, vorerst eine abwartende Stellung herein einzunehmen und erst später, falls diese Hilfe für die Kriegstiere wirklich praktisch durchführbar erscheine, dem „Roten Stern“ beizutreten. Dem Deutschen Verein für Sanitätshunde sind vom Verein 10 Mk. und durch private Sammlung des Schriftführers Kaufmann Ulrich Siegert 42 Mk. überwiesen worden. Die Großherzogliche Militärkanzlei zu Oldenburg sandte im Auftrag des Protectors des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, des Großherzogs von Oldenburg, ein Dankschreiben, in welchem sie mitteilte, daß gegen 1400 vom Verein ausgebildete Führer und Hunde erfolgreiche Verwendung im Felde finden. Infolge einer Anregung soll in nächster Zeit in den hiesigen Tageszeitungen ein Aufruf erfolgen, in welchem um weitere Spenden für Sanitätshunde gebeten werden wird. Der L. V. Frankfort a. M. will eine Anstalt für Tierfchutz-Angelegenheiten ins Leben rufen. Der Vorsitzende berichtet über Zweck und Ziele dieser Anstalt. Da ein Anschluß vorteilhaft erscheint, beschließt der Verein seinen Beitritt mit einem Jahresbeitrag von 3 Mk. Zum Schluß wird über Tierquälereien berichtet, welche von den zuständigen Amtsvorstehern bestraft worden sind. Da

auf dem Fischerberge von Knaben mit Luftbüchsen nach Vögeln wiederholt geschossen worden ist, wird das Publikum gebeten, im gegebenen Falle die Täter zur Bestrafung festzustellen und dem Verein bekanntzugeben.

d. (Der Aie Bürgerverein) hielt Mittwoch im „Annah“ nach längerer Pause wieder eine Sitzung ab. Ein neu gemeldetes Mitglied fand Aufnahme. Beschlossen wurde, statt der in letzter Zeit üblichen Vorstandssitzungen wieder monatlich Vollversammlungen abzuhalten. Bei Besprechung kommunaler Angelegenheiten rief die Angelegenheit des Elektrizitätswerks eine längere Aussprache hervor. Die in letzter Stadtordneter-Sitzung beschlossene Verbesserung des Werks durch Einbau eines Dampfbleichrichters sei bestimmt, Stromstörungen zu verhindern. Vor neuem Abbruch möge die Stadt sich aber billigere Preise sichern, damit die Interessenten den Strom hier auch billiger erhalten. Wie der Vorsitzende mitteilt, war bereits für diese Sitzung ein Vortrag eines technischen städtischen Beraters für den Verein zur Aufklärung über elektrische Fragen und das städtische Werk in Aussicht genommen. Wegen Behinderung wird der Vortrag in einer der nächsten Sitzungen erfolgen. Hinsichtlich der Wasserversorgung unserer Stadt wurden im Anschluß an das letzte Eingekandt im Boten von den darin gemachten Vorschlägen einige als nicht durchführbar erachtet. Wünschenswert sei eine Erschließung neuer Quellen in Steinfeiffen. Falls am unteren Fischerberge zuviel Wasser verbraucht würde, könne der Fall eintreten, daß bei Trockenheit die oberen Besitzungen wenig oder gar kein Wasser erlangen. Falls der nötige Druck fehlen sollte, müßte schließlich an die Anlage eines Hochbehälters gedacht werden, schon wegen Feuergefahr und Kanalisation. Dem Wunsche auf möglichste Sparsamkeit mit Wasser beim Gartenpflanzengießen und Gießen schließt sich die Versammlung an, ebenso dem Vorschlage, aus den alten Leitungen Spreng- und Gebrauchswasser zu entnehmen. Eine Straßenpflanzung mit Wasser aus Bober oder Schwarzbach sei bei der Zeitverschwendung und dem Werdemangel nicht durchführbar. Von technischer Seite wurde bemerkt, daß ein Wasserzulauf völlig genüge, daß aber beim Gießen und Sprengen abends vorübergehend ein Leerlaufen des Hochbehälters vorübergehend erfolgen könnte. Was die Lage bei Eingemeindung von Summersdorf anlangt, so wäre für alle Fälle durch Bau eines Ausgaleichsturmes zur Aufhebung von Wasser gesorgt worden. Weiter wurde beschlossen, allen kriegsseinberufenen Vereinsmitgliedern Zigarren zu übermitteln. Berichtigt wurde die irrixe Ansicht von Mitgliedern, daß im Kriege jetzt keine Beiträge zu zahlen seien, nur auch im Garnisondienst kriegsseinberufene Mitglieder sind beitragsfrei. Weiter wurden die mangelhaften Wagenverhältnisse im Bahnverkehr Hirschberg-Löwenberg scharf kritisiert. Bei dem starken Personenverkehr erscheine eine stärkere Wageneinstellung sehr angebracht. Hinsichtlich der in Aussicht genommenen besseren Straßenbeleuchtung auf der Schmiedeberger Chausseestrecke bis zum Schützenhause wurde der Wunsch auf Verwendung elektrischer Kraft laut. Eine Beschwerde über verschiedene Handhabung der Kollgelderhebung für Expeditionsgüter soll der hiesigen Kaufmanns-Sozietät unterbreitet werden. Zum Schluß wurde die Kartoffelfrage erörtert.

\* (Verpflichtung zur Anmeldung von Ausländern.) Der stellvertretende kommandierende General des 5. Armeekorps bestimmt im Interesse der öffentlichen Sicherheit Folgendes: Jeder über 15 Jahre alte Ausländer — mit Ausnahme der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der türkischen Staatsangehörigen — hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden. Dergleichen hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) persönlich anzumelden. Jeder, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergl. Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

\* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

\* (Spart mit Heu.) Die Kriegslage erfordert die rechtzeitige Sicherstellung des Bedarfs an Heu für das Heer. Hierbei die Heeresverwaltung zu unterstützen, ist die Pflicht eines jeden Deutschen. Dazu ist erforderlich: 1. daß durch Sparfamen Verbrauch an Heu und Schaffung von Ersatzfuttermitteln (Grünfutter, Laubheu usw.) möglichst viel Heu für das Heer verfügbar gemacht wird und 2. daß die verfügbaren Heuvorräte, sowohl der alten als der neuen Ernte, alsbald dem Proviantamt (nicht den Händlern) zum Kauf angeboten werden. Die Proviantämter haben weitestgehende Ermächtigungen erhalten, unter anderem auch zur Zahlung von Vorschüssen in geeigneten Fällen.

\* (Befördert) vom Bizefeldwebel zum Reserve-Offizier wurde der Sohn des Hauptlehrers Reichelt, Walter Reichelt, aus Wagnsdthäl.

d. (Wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftet) wurde Mittwoch Abend auf der Promenade hier ein Arbeiter Anlich, vielfach vorbestraft, der an kleinen Knaben auf der Hirschgraben- und Oberen Promenade unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte.

\* (Gefechtschießen.) Das 2. Ersatz-Bataillon Jäger 5 hier beabsichtigt an folgenden Tagen ein Gefechtschießen abzuhalten: 18., 21., 23. und 25. Juni. Das Gelände zwischen den Ortschaften Gotschdorf und Voigtsdorf von 400 Meter südlich bis 4 Kilometer nördlich des Weges Gotschdorf—Voigtsdorf wird an den genannten Schießtagen von 3 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags abgesperrt werden. Der Weg Gotschdorf—Voigtsdorf, sowie die von Voigtsdorf nach Reibnitz führenden Feldwege werden durch Posten abgesperrt werden. Die Straßen Warmbrunn—Gotschdorf—Reibnitz, sowie Warmbrunn—Voigtsdorf—Krommenau bleiben frei.

\* (Unsere Unterseeboote) und ihre Tätigkeit sind vom Freitag bis Dienstag in den Kronprinzen-Vichtsdielen zu sehen. Außerdem ist noch ein hochinteressanter Spielplan vorzulesen.

\* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Gefreiter Josef Wolsch aus Krummholz (der fünfzehnte aus dortiger Gemeinde), Musketier Arun Bergmann und Reservist Paul Richter, beide aus Langenöls, Alfred Seidel und Robert Thiemann aus Thiemendorf, Bruno Siegmund und Franz Thieme, beide aus Friedersdorf, Unteroffizier Alfred Hoffmann aus Gehnsdorf, Reservist Robert Fritsch aus Schosdorf, Wehrmann August Brückner aus Groß-Stöckigt, Reservist Rudolf Günther aus Querbach, Ersatzreservist Erich Witolla aus Wünschendorf, Reservist Paul Scholz aus Birklitz, Sergeant Oskar Kemter aus Gaelsdorf, Musketier Erwin Sohn aus Hartmannsdorf, Reservist August Joppich aus Dennersdorf, Ersatzreservist Max Wolff aus Volkersdorf, Ersatzreservist Friedrich Milz aus Groß-Walditz, Wehrmann Paul Lambrecht aus Seifersdorf, Ersatzreservist Adolf Seeliger aus Söhnewaldau, Bergmann Heinrich Dobbe aus Saablau, Zimmermann Heinrich Härtel aus Rindelsdorf, Musketier Paul Eiermann aus Altröhrsdorf, Kr. Vollenhain, Wehrmann Wilhelm Wehrbach aus Rudelsdorf, Gefreiter Alfred Demuth und Pionier Max Weiß aus Schömberg, Leutnant d. Res. Lehrer Alfred Taschschel aus Kubank.

\* (Das Eisenerne Kreuz) erhielten Leutnant d. Res. Postassistent Willi Külle, Sohn des Oberpostassistenten a. D. W. Külle aus Hirschberg, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7, Ersatzreservist Arno Weiner aus Friedeberg, Kriegsfreiwilliger Otto Stach aus Volkersdorf, Bizefeldwebel Polizeiersteiger Bruno Schaubert aus Landesbut, Gefreiter Meldereiter Wilhelm Klamm, Sohn des Seilermeisters W. Klamm in Herrschdorf; Stellmacher Walbert Bruckmann aus Greiffenberg erhielt die österreichische Tapferkeitsmedaille in Silber und Bronze. — Die Kote Kreuzmedaille wurde der Laboratoriumschiffin Fräulein Alice Rother, Tochter des Sanitätsrats Rother in Landesbut, verliehen.

d. Herrschdorf, 17. Juni. Die Gemeindeverwaltung beschloß, zehn russische Gefangene zur Ernte- und Gemeindegarbeit hier aufzunehmen. Die Leute werden voraussichtlich in sicheren Räumen des Gashofes zu den hartesten Unterfunkt und Verpflegung erhalten. — Mittwoch erfolgte bei der Kriegsgelder-Auszahlung der Verkauf von je zwei Zentner Speck und Erbsen durch die Gemeindeverwaltung. Ersterer war bald abgesetzt, ein Rest Erbsen für die russischen Gatte bestimmt.

c. Arnsdorf, 17. Juni. (Darlehnskasse. — Kirchliche Wahlen.) Die Einnahmen der Spar- und Darlehnskasse betragen 129 191 M., die Ausgaben 128 442 M., die Aktiva 132 174 M., die Passiva 131 827 M. Von dem Reingewinn sollen 128 M. zu Unterstützungen von Familien im Felde stehender Mitglieder sowie zu Liebesgaben verwendet werden. Die Vorstandsmitglieder Konnovasch und Neumann III wurden wieder- und Gashausbes. Kahl neugewählt. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Fabig und A. Wiesner wieder- und Hannuschke neugewählt. An Kriegsanleihe zeichnete die Kasse 8500 M. Der Mitgliederbestand beträgt 65. — In der letzten Tagung der kirchlichen Körperschaften wurden anstelle der Herren Hermann Kahl (verstorben) und A. Wasner (verzogen) in den Gemeindefürsorge der Herren Leiser und Rinte und an deren Stelle in die Kirchengemeindevertretung die Herren Leiser jr. und Dentschel gewählt.

! Schreiberhau, 17. Juni. (Sanitätskolonne. — Kriegsabend.) Die Sanitätskolonne hielt am Sonntag in den Scheunelwiesen eine Geländeübung ab. Nach kurzer Exerzierübung wurde das Auffuchen, Verbinden und der Transport Verwundeter eingehend geübt. Den langjährigen Vorstandsmitgliedern Kassierer Müller und Schriftführer Kiehlina wurde die Auszeichnung als Gruppenführer überreicht. Froher Wiederklang beendete die Übung. — Der letzte Kriegsabend im „Badenfall“ war überfüllt. Schriftsteller Leo Erichsen behandelte „Deutschland und Italien.“ Reicher Beifall wurde ihm zu teil. Der nächste Kriegsabend findet am 4. Juli im gleichen Lokale statt.

wp. Löwenberg, 16. Juni. (Liebesfähigkeit.) Im Kreise Löwenberg sind bis jetzt gesammelt worden: fürs Rote Kreuz 10 179 M., für Ostpreußen: 2545 M., für erblinden Krieger: 1914 M., Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen: 388 M., Nationalstiftung für die Sinterbliebenen der im Kriege Gefallenen: 378 M.

m. Greiffenberg, 17. Juni. (Verschiedenes.) In die durch den Selbstentzug des Inhabers erledigte hiesige Magistrats-assistentenstelle ist der Amtssekretär Schulze in Göhren gewählt worden. — Sieben Eöhne im Felde und zwei als zum Militärdienst tauglich ausgemustert hat das Weiskertche Ehepaar in Eckersdorf.

sc. Dittmchau, 16. Juni. (Erschossen) hat der Chausseewärter Hartelt in Ogen seine Ehefrau. Bei den Eheleuten kam es wegen Familienangelegenheiten öfters zu Streitigkeiten, die diesmal einen so ernsten Ausgang nahmen.

xl. Landeshut, 18. Juni. (Verschiedenes.) Die goldene Hochzeit beging gestern der Tischlermeister Franz Kretschmer mit seiner Gattin. Die Einsegnung erfolgte in der Gnadenkirche durch Pastor Kretschmar, der dem Paare das kaiserliche Geschenk von 50 Mark übergab. — Der Ertrag der Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen beläuft sich in unserer Stadt auf 1705 Mark.

sc. Breslau, 16. Juni. (Der Magistrat für ein Schlagsahneverbot.) Die Butterproduktion wird befallmäßig durch die Erzeugung von Schlagsahne ziemlich erheblich eingeschränkt, was bei den gegenwärtig sehr hohen Butterpreisen nicht im Interesse unserer Volksernährung liegen kann. Der Magistrat kann aus eigener Kraft kein Schlagsahneverbot erlassen. Er hat daher in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, eine Eingabe an die Kommandantur zu richten, um für Breslau ein solches Schlagsahneverbot zu erwirken.

## Gerichtssaal.

3. Sagan, 16. Juni. Uebel angebrachte Vertrauensseligkeit. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute in einer Angelegenheit, die schon seit einem halben Jahre viel Aufsehen machte, aber nicht geklärt erschien, deshalb auch für eine Veröffentlichung nicht geeignet erschien. Als Angeklagter betrat der Rittergutsbesitzer von Nieder-Mednitz, Sigfried von Marlowitsch die Anklagebank, um sich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. M. hat seine Schulbildung in Russland erhalten, ist dann auf verschiedenen Gütern in Stellung gewesen und kaufte mit 15 000 Mark eigenem und 50 000 Mark gebohrtem Gelde das Rittergut Mednitz hiesigen Kreises. Zahlungsschwierigkeiten traten bald ein, aus denen ihm seine Mutter und Graf Rittberg halfen. Mit Beginn des Krieges trat M. beim Seere ein, wurde befördert und erhielt auch das Eisenerne Kreuz. Bald nach Gründung der Spar- und Darlehnskasse in Mednitz wurde M. zum Vorsitzenden gewählt, da man im Orte über seine wirtschaftlichen Verhältnisse nicht aufgeklärt war. Schon im Herbst stellte sich durch die Korrespondenz zwischen der Darlehnskasse und der Zentral-Genossenschafts-kasse heraus, daß eine Anzahl Wechselstellungen vorlagen, die nur der Angeklagte ausgeführt haben konnte. Es erfolgte deshalb auf Veranlassung des Staatsanwalts die Verhaftung des M. Bei der heutigen Verhandlung räumte der Angeklagte die Unterschlagungen und Fälschungen ein. Er gab an, daß er in den Jahren 1912, 13 und 14 etwa 15 oder 16 mal in Monaco gewesen und gespielt habe, um seine Finanzen zu verbessern. Das Gegenteil war eingetreten. Er verlor ein mal 120 000 Mark. Um sich über Wasser zu halten, fälschte er die Beträge auf den Zahlungsanweisungen, vernichtete die Abrechnungen der Zentralkasse und stellte neue auf. So erhöhte er auf einem Wechsel den Betrag von 4226 auf 14 226 M., bei einem anderen von 1200 auf 14 200 M. und eine Anweisung aus Breslau über 8 M. erhöhte er auf 8000 und ließ die Beträge seinem Konto aufbringen. Dasselbe geschah mit einem Betrage von 14 000 M., den er bei der Zentralkasse gut haben wollte. So war bald eine Differenz zwischen der Mednitzer und der Zentralkasse von 60 000 Mark entstanden, die erstere jetzt zu decken hat. Von dem Angeklagten ist nichts zu bekommen, da das Rittergut überschuldet ist. Vorstand und Aufsichtsrat werden ihre Vertrauensseligkeit schwer büßen müssen. Der Staats-anwalt beantragte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände 1 1/2 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof ging weit über den Antrag hinaus und erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

## Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Rind.  
Gefechliche Formel für den Schutz des Inhalts  
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by  
Grethlein & Co., S. m. b. H. Leipzig 1915.  
(4. Fortsetzung.)

Berkheim stand ganz unter dem Bann ihres Anmutzaubers. Zwischen all diesen Rosen und seltenen Blumen erschien sie ihm selbst wie solch ein Geschöpf aus Duft und Farbe, eine seltene Menschenblüte aus einer Welt, in der die Materie des Irdischen zu jener Daseinsform antiker Halbgöttinnen gedieh. „Sehen Sie diese herrliche Orchidee,“ sagte die Prinzessin, ihren Gast mit ungewohntester Natürlichkeit am Arme fassend und zu einer Pflanzengruppe unter einem aufgeschappten Glasdach hinüberstehend, „ich habe sie mit dem Blütenstaub einer anderen selbst befruchtet... der Gärtner hat mir gezeigt, wie man machen muß.“ Und aus der Einfalt, mit der sie das sagte, stieg in Berk-

heim jetzt die Vermutung auf, daß diese Frau in Wirklichkeit noch ein reines Mädchen war. Warum sollte sie es auch nicht sein? Er schätzte ihr Alter auf 19—20 Jahre, und sie war mit einem Manne von über 60 Jahren verheiratet.

Im Schatten des Gewächshausgobels ließ sie sich plötzlich in einen der dort aufgestellten Hockersessel fallen.

„Ach, es ist heute so heiß . . . man wird müde. Ich war schon so viel unterwegs.“

„Wo warst du denn alles, mein Rädchen?“ fragte der Oberst. „Zuerst drüben im Dorf . . . ich habe gebeitet . . . dann bei einer kranken Frau, dann bei Onkel d'Aligre . . .“

„Bei dem warst du auch?“ Die Miene des Obersten drückte ein wenig Unwillen aus.

„Gewiß, Papa, ich habe ihn zum Abendessen gebeten.“ Sie wies, zu Vertheim gewendet, mit ausgestrecktem Arm über den Garten zu einem kleinen Landhaus am Walde, dessen Ziegeldach unter der Abendsonne in lichtigem Finnober glänzte. Dabei hob sie den Arm ein wenig an, so daß der Tüll herabglitt, den Arm fast bis zur Schulter entblößend. So hielt sie ihn ausgestreckt, bis sie ihre Erklärung beendet hatte: dort drüben wohne er, Herr d'Aligre, ganz einsam, sei ein ehemaliger Parlamentarier und habe den ganzen Tag in seiner riesigen Bibliothek. Und jetzt erst schien sie bemerkt zu haben, wie Vertheims Blick im Hinüberschauen weniger auf dem Ziegeldach drüben, als auf ihrem entblößten Arme ruhte. Da ließ sie den Arm schnell sinken und zog wie zufällig, doch mit einer reizenden Verschämtheit den Tüll des Ärmels vorsätzlich bis zum Handgelenk herab.

Sie, in den Sesseln am Gewächshaus, saß der Curé die drei, als er seiner Gewohnheit gemäß gegen 7 Uhr eintraf. Und während er den Hut in der Hand, mit seinem plumpen, von der Last des Körpers schwankenden Gang den Kiesweg herunterkam, drückte seine Miene unverhohlene Enttäuschung aus. Die Prinzessin begrüßte er mit einem geräuschvollen Kuß auf die Hand, die sie ihm, ohne ihre lässig-bequeme Haltung im geringsten zu ändern, mit milder Grazie entgegenhob; den Obersten mit einem gewöhnlichen „Salut“ und einem Emporziehen der Augenbrauen, was den Ausdruck eines fragenden Erstaunens bedeuten zu sollen schien; und Vertheim als letzten mit einer ziemlich respektlosen Nachlässigkeit.

„Mein Reichvater“, sagte die Prinzessin zu Vertheim. „Dem ich das Glück verdanke, in Ihre Nähe gekommen zu sein, Madame“, setzte Vertheim mit einer halben Verbeugung nach dem Curé hinzu. Dieser aber quittierte über den Dank des anderen nur mit einem Stirnrunzeln und wandte sich der noch immer lässig im Sessel hingestreckten Prinzessin zu, sie von oben bis unten mit einer solchen Kühnheit des Begehrens betrachtend, daß es Vertheim empörte.

Ginette mußte davon etwas in seiner Miene gelesen haben. Sie änderte sofort ihre Haltung und sagte mit einem Augenaufschlag des unerschuldvollsten Erstaunens: „Was sehen Sie mich denn so an, Herr Curé?“ „Ist es heut nicht erlaubt, Madame?“ fragte der Curé in einem Ton, als wünsche er damit vor den anderen ein gewisses Gewohnheitsrecht an dieser Frau zum Ausdruck zu bringen. Die Prinzessin stand langsam auf und sagte mit lächelnder Würde: „Erlaubt ist es immer . . . aber vielleicht gar nicht der Mühe wert.“

Der Curé kniff die Lippen zusammen und streifte mit einem unruhigen Blick erst sie, dann die Rose in Vertheims Hand. Dann trat er zum Obersten, der sich ebenfalls erhoben hatte. Mit ihm zusammen ging er dem Hause zu. Die Miene des Curés war finstler geworden und packte wenig zu dem scherzenden Ton, mit dem er begann: „Ich gratuliere zur Entente mit Deutschland, mon colonel.“ Der Oberst sah ihn verständnislos an. „Was sagen Sie?“ „Ich erlaube mir, Ihnen zur Entente mit Deutschland zu gratulieren“, lachte der Curé spöttisch. „Ich sehe ja, Sie sind ganz d'accord.“

Der Oberst streifte ihn mit einem strafenden Seitenblick. „Blagueur! . . . Soll ich die Gäste, die Sie mir schicken, und hoffentlich behandeln?“

Der Curé lachte jetzt ganz laut mit einem zornigen Unterton. „Ma foi, mon colonel, Sie sind da auf einen Scherz heretnagesfallen, den ich mir mit Ihnen geleistet habe. Ich wollte Ihnen nur einen Ihrer Feinde zur Abfuhr schicken.“ Der Oberst blieb stehen und maß den anderen, als ob er ihn fressen wollte. „So, so, Sie erlauben sich Scherze mit mir?“ Damit ließ er ihn stehen und schritt in gekränkter Dohheit die Treppe hinauf.

Ginette hatte ihren Gast inzwischen ins Gewächshaus geführt, wo sie Blumen für die Tafel mitnehmen wollte. Bei ihrem Erscheinen war der Gärtner, schon ein älterer Mann, in einer Art verkäuflicher Untertänigkeit herbeigeeilt und stand nun, seine gutmütigen, wasserblauen Augen in dem verbrannten Gesicht voll Sinebuna auf seine schöne Herrin gerichtet, mit einem großen Blumentopf vor ihr, von welchem sie Blumen abschchnitt.

„Sagen Sie, Baptiste, warum zittern denn Ihre Hände so?“ fragte sie ihn dabei freundlich. „Haben Sie Wein getrunken?“ „Ma foi, non, madame!“ beteuerte der Gärtner verwirrt. „Ich weiß wirklich nicht, von was Sie so zittern, die dummen Hände . . .“

„Nun ja, der Blumentopf ist ja auch schwer . . . so, nun geben Sie mir noch von den indischen Linsen dort . . .“

Sie litt nicht, daß Vertheim ihr ihre Blumenlast tragen half. Beide Arme voll beladen, ging sie mit ihm zur Terrasse zurück, wo der Oberst mit dem eben eingetroffenen „Soir“, seinem Veld- und Magenblatt, und der Curé mit einem Liebestroman der Prinzessin sah.

Vertheim machte Miene sich zu verabschieden.

„Aber Sie bleiben doch natürlich zum Abendessen!“ hielt ihn der Oberst zurück mit einer Liebeshörigkeit, deren Zweck, den Curé zu ärgern, er in dessen vernünftiger Miene bestens geahndet sah. Und die Prinzessin, sichtlich erfreut über das Verhalten ihres Vaters zu dem Deutschen, unterstützte ihn, indem sie mit einer einladenden Geste nach ihrem mit zwei großen Spizenkissen ausgelegten Sessel hinaufging.

„Sie glaubten, man läßt einen angenehmen Gast in LaGarenne so schnell wieder los?“

Vertheim verneigte sich freudig. „Ich schäme mich glücklich, Madame, bleiben zu dürfen.“

Die Prinzessin entfernte sich. Gleich darauf schlug die Glocke des Bürtners an, und es erschien Herr d'Aligre, ein etwa 50-jähriges, sehr vorsätzlich gekleidetes, hageres Herrchen mit einem für den schwächlichen Körper zu großen, doch eindrucksvollen schönen Kopf. Er sah viel eher wie ein Kunststiller als wie ein ehemaliger Parlamentarier aus. Nur das schwarzgefärbte Monofel an breitem Seidenband prägte seine distinguierte Erscheinung gleichsam in etwas Westmännlich-Offizielles um, mit dem man ihn sich ebenso gut auf der Rednertribüne der Kammer wie im Salon einer Ministerin vorstellen konnte. Mit hastiger Herzlichkeit begrüßte er den Obersten und den Curé, welche beide seine Begrüßung viel kühler erwiderten. Und zu Vertheim sagte er nach der Vorstellung, seine kleinen, fetten Hände lebhaft ineinander reibend: „Sie sind ein Deutscher? Ah, freue mich immer, einen Deutschen kennen zu lernen, denn ich bewundere Ihr Vaterland.“

Vertheim hielt dies für eine leere Höflichkeitshybrase. Um etwas zu erwidern, entgegnete er: „Was bewundern Sie am meisten an ihm?“

„Die soziale Intelligenz und staatsbürgerliche Disziplin seines Volkes, seine einsichtsvolle Bereitwilligkeit, sich einer vaterländischen Idee unterzuordnen; vor allem aber seine hohe Fähigkeit, aus fremden Ideen praktische Werte zu machen.“

„Und Sie verstehen ihm nicht auch ein wenig seine schöpferische Größe zu?“

„Aber gewiß, mein Freund . . . doch glauben Sie mir: es ist stets ein höheres Verdienst, eine große Idee fruchtbar zu machen, als sie zuerst gehabt zu haben. Jener Fähigkeit zumteil verdankt Ihr Land seine Größe im Hauptmoment der äußeren Weltkultur: in der Technik auf allen Gebieten. Aber ich gebe gern zu, daß es auch in der inneren Kultur, in den Wissenschaften, den Theorien alles geistigen und moralischen Fortschritts, aus sich selbst heraus Bewundernswertes geleistet hat.“

Der Oberst räuferte sich deutlich hörbar und bedachte den Sprecher mit einem scheelen Blick. Der Curé steckte sein zwischstes Lächeln auf.

„Sie sprachen von fremden großen Ideen, die Deutschland befruchtete“, begann Vertheim seine Erwiderung, „und ich treffe wohl auch Ihre Ansicht, wenn ich für „fremd“ hier „französisch“ setze; denn die größten Ideen sind in der Tat aus Ihrem Lande gekommen. Wie schade also, daß sich beide Länder nicht besser verstehen!“

„Doucement, doucement“, brummte der Oberst hinter seiner Zeitung hervor. Der Curé aber sagte in seiner plumpen Art:

„Weil zwischen Frankreich und Deutschland die distance einer Kultur liegt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Wer jetzt den „Bote“ pro Juli bestellt

erhält auf Verlangen die bisher erschienenen Fortsetzungen des spannenden Romans:

„Nimm hin das heilige Schwert“

## kostenlos!

## Eduards unselige Erben.

### Die Kriegsheker.

XXIII.

Nikolaus II. Alexandrowitsch, Kaiser und Selbstherrscher aller Russen.\*)

Seit den Tagen Kaiser Pauls I., des mit seiner eigenen Schärpe Erdrosselten, hat sich der Wahnsinn des russischen Selbstherrschertums nicht mehr so verhängnisvoll gezeigt, wie unter der Regierung des gegenwärtigen Zaren. Und Paul Petrowitsch regierte nur ein Lustmütziges; Nikolaus II. Alexandrowitsch aber lastet seit mehr als zwei Jahrzehnten wie ein Alp auf dem unglücklichen russischen Volke. Gewiß, dieses Volk ist heute unser Feind; aber der russische Deutschtum ist künstlich und systematisch gezüchtet von einer Handvoll Kreaturen des Zaren, von einem Teil der Großfürsten mit ihrem legitimen und illegitimen weiblichen Anhang, endlich vom Tschin, dessen sarmatische Verböhrtheit die für die Entwicklung Russlands so bedeutsame deutsche Intelligenz mit dem Haß der Beschränktheit und Unbelehrbarkeit verfolgt. Nur diesen gemeinsam wirkenden Einflüssen war es zuzuschreiben, daß der Krieg gegen Deutschland bei den Russen populär war, als er ausbrach. Wie heute in Russland die Stimmung in den breiten Massen des Volkes ist, läßt sich schwer beurteilen; die Zeitungen geben begrifflicher Weise nur ein Zerstückeltes der öffentlichen Meinung wieder, und die entsetzlichen Verluste, die schweren Niederlagen, die das russische Heer erlitten hat, sind im Lande noch garnicht bekannt. Aber auch nach Russland wird die Wahrheit bringen, und dann wird es trotz allen Gewaltmaßregeln furchtbar tagen.

In hirnzermarternder Sorge und peinvoller Angst mag schon heute der Mann jenem unaussprechlichen Tage der Vergeltung entgegensehen, den die volle Verantwortung für alles Unheil trifft, das er über sein Volk heraufbeschworen hat. Man hat bei uns immer wieder von neuem gesagt, der Zar sei im Grunde unschuldig an allem, und er habe unter dem Zwang der Großfürsten, besonders des Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch gehandelt, als er die Mobilmachung des russischen Heeres befahl. Aber selbst wenn das wahr ist — wirkliche, unumstößliche Beweise dafür liegen bisher nicht vor —, des Zaren Verantwortung wird dadurch um keinen Deut geringer. Er ist Kaiser und Selbstherrscher aller Russen; er ist verantwortlich für alles, was in seinem unermesslichen Reiche geschieht. Und er ist — es wird Zeit, dieses Märchen zu zerstören — keineswegs der gutmütige, aber schwächliche Schwärmer, als der er so oft geschildert worden ist. Die blutige Geschichte seiner fluchbeladenen Regierungszeit läßt auch nicht den geringsten Zweifel an dem Charakterbilde zu, das man sich von diesem halbasiatischen Despoten zu machen hat, diesem Tyrannen, dessen Intellekt flastertief unter den Geistesgaben der Schwindler, Charlatane und Dummkünstler steht, die, wie der blöde Vater Johann von Kronstadt, wie der berückelte Monsieur Philippe, ein Schlächtergeselle aus Lyon, wie der Duackföber Dr. Hesse, der rumänische Schwindler Banki, der Spiritist Kaspar Schapiro, wie der faniose Wasputin, ihrer aller Meister, den Zaren am Gängelbände geführt haben oder ihn bis zum heutigen Tage beherrschen.

Nicht von Anfang an war Nikolai Alexandrowitsch der böseartige Schwadwögel, als der er sich auf dem Thron erwiesen hat. Alexanders III., ältester Sohn galt in seiner Jugend als ein harmlos-liebenswürdiger Mensch mit normalen Geistesgaben; aber die Beschränktheit seines despotischen Vaters und die teuflische Erziehungsmethode seines Onkels Sergius haben das aus ihm gemacht, was er heute ist. Großfürst Sergius, der während des russisch-japanischen Krieges in Moskau Ermordete, erzog ihn, um den künftigen Zaren väter umso leichter beherrschen zu können, zu einem Wüstling, ungebildet mit Weibern und Säufern, mit denen der junge Großfürst-Thronfolger Trinkgelage feierte und bemühte sich überhaupt nach Kräften, seinen Neffen geistig und körperlich zu ruinieren, was ihm nur zu gut gelang. Der verhängnisvolle Einfluß der Hinterlinge, die ihn in die Staatsgeschäfte einführten, der Bobiedonofow, Plehwe, Siwiliagin und Janatiow tat das übrige, um den Sproß des Hauses Romanow-Holstein-Gottorp zu einer Geißel für das Volk zu machen, das er beherrschen sollte. Aber dieses Verhängnis wäre trotz allem noch abgewendet, der Zarowitsch wäre noch in die Bahnen der Menschlichkeit zurückgeführt worden, hätte nicht Alexander III. mit eiserner Faust eingegriffen. Es war die Liebe zu einem jungen, reinen Mädchen, die diese Wandlung hätte hervorrufen können, wenn man den Thronfolger nicht gewaltiam von ihrer Seite gerissen hätte. Großfürst Paul hatte eines Tages seinen Neffen Nikolaus in das Haus des Petersburger Kaufmanns Kagan, eines Armeelieferanten, eingeführt, und dessen bildschöne siebzehnjährige Tochter Kassa entflammte auf den ersten Blick das Herz des Zarowitsch. Vergänglich hatte bis dahin Großfürst Paul um die schöne Bildin geworben; sie war stolz und unnahbar geblieben. Er zog sich dann auch resigniert zurück; denn die junge Dame erwiderte die auf den ersten Blick entbrannte heiße Zuneigung des Thronfolgers, und es kam bald zwischen den beiden jungen Leuten zu einem Liebesbunde. Nikolaus Alexandrowitsch und Kassa schworen einander ewige

Liebe und Treue; der Thronfolger hielt in aller Form bei den Eltern um ihre Hand an und war entschlossen, allen zu erwartenden Widerständen zum Trotz die Geliebte zu seiner Gemahlin zu machen. Maria Feodorowna, die Zarin, hatte damals gerade den Plan gefaßt, ihren ältesten Sohn mit der Prinzessin Mir von Hessen zu verheiraten, und als dem Thronfolger von diesem elterlichen Entschluß Mitteilung gemacht wurde, wagte er zunächst seinem Vater gegenüber, der ihn stets mit eiserner Härte behandelt hatte, und von dem der Sohn nie anders als von dem „Gosudar“, dem „regierenden Herrn“ sprach, keinen Widerspruch. Kassa Kagan machte, als sie davon hörte, einen — vergeblichen — Selbstmordversuch, und es entwickelte sich im Hause Kagan ein furchtbares Drama. Der Zarowitsch schwor seiner Geliebten von neuem ewige Treue und zeigte sich entschlossen, nunmehr jeden Widerstand seines Vaters zu brechen. Aber Alexander III. erwies sich stärker als sein Sohn. Es gab in Gaischina eine entsetzliche Szene, die zu Tätlichkeiten geführt hätte, wenn Maria Feodorowna sich nicht ins Mittel gelegt hätte. Dem Zarowitsch wurde von seinem Vater befohlen, sich augenblicklich auf eine Weltreise zu begeben, und der Familie Kagan wurde die Verückelung nach Sibirien angedroht, wenn sie den Beziehungen der Tochter zum Thronfolger kein Ende machte. Kassa wurde wider ihren Willen mit dem Genieoffizier Bistokors in Moskau verheiratet, und der Großfürst-Thronfolger trat seine Weltreise an, die ihn bis nach Tokio führte, wo am 21. Mai 1891 von einem Japaner ein Attentat auf ihn verübt wurde.

Nikolai Alexandrowitsch brach, nicht unerheblich verwundet, seine Reise ab, und kehrte nach Petersburg zurück, wo er das alle, aussehende Leben wieder aufnahm. Das Heiratsprojekt seiner Mutter war vorläufig vertagt; mittlerweile nahm eine Ballettense namens Nscheskinskaja von dem Herzen des Zarowitsch Besitz, und er lobte deren Liebe mit einem Palast und mit einem Vermögen in Preußen. Diese Beziehungen dauerten bis zur Vermählung Nikolaus II., der am 1. November 1894 den Thron seiner Väter bestiegen hatte, und sie wurden auch wieder ausgenommen, als die Prinzessin Mir von Hessen bereits die Gattin des jungen Zaren war. Unendliches Leid hat diese Frau dadurch erduldet, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß hierin der Hauptgrund zu der Zerrüttung der Gesundheit der Zarin zu suchen ist.

Auch die furchtbare Katastrophe bei der Krönungsfeier zu Moskau im Mai des Jahres 1896, als auf dem Chodinskijfelde 10.000 Menschen zerstampft und zertreten ihren Tod fanden, umdüsterte schwer das Gemüt der unglücklichen Zarin. In diesem Tage des Entsetzens nahm der Zar heiter und ausgeräumt an einem Festmahle und einem Ball teil, den der französische Botschafter ihm zu Ehren gab! Deutlicher als alles andere ließ dieser Umstand die Gefühllosigkeit des jungen Selbstherrschers erkennen, jene völlige Gleichgültigkeit gegenüber allen Leiden seines Volkes, die er auch späterhin so oft an den Tag gelegt hat. Alle Unterdrückungen, alle Drangsale gegenüber Polen, Finnen und Juden gingen lebten Entdes auf den Zaren zurück; er war es, der die Generalgouverneure zu den blutigen und grausamen Maßnahmen gegen alle Teile seines Volkes mittelbar oder unmittelbar ermunterte, die er im Verdacht revolutionärer Gesinnung hatte. Und revolutionär erschien ihm alles, was auch nur einen Schimmer liberaler Denkweise verriet. Des Zaren Anregung zu den Friedenskonferenzen verwickelte lange Zeit hindurch sein wahres Charakterbild; aber in Wirklichkeit stammte diese Idee gar nicht von ihm, sondern von Witte, und diesen durchaus konservativ gesinnten russischen Patrioten hat Nikolaus II., sobald er ihn nicht mehr brauchte, mit Haß verfolgt. Es ist töricht anzunehmen, der Zar wisse nicht, was in seinem Reiche geschieht, und wie das Volk von dem Beamtentum entrechtet und geknechtet wird. Natürlich erfährt er nur einen winzigen Bruchteil von den Greueln, die in seinem Namen geschehen; aber er könnte sich ohne Mühe eingehend über alles unterrichten, wenn er nur das geringste Interesse dafür hätte. Er weiß jedenfalls in großen Zügen, wie sein Land regiert wird, und er billigt vollkommen diese Unterdrückung. Daran ist jeder Zweifel ausgeschlossen.

Der Verfolgungswahn, der seines Vaters Leben verbittert hatte, veinigt auch ihn; nirgends fühlt er sich seines Lebens sicher, und in mystischem Aberglauben, im Okkultismus und Spiritismus sucht er Heil aus allen Räten, sucht er Hilfe in die Zukunft zu tun. Auch die Zarin, deren Nervensystem, wie man weiß, seit Jahren völlig zerrüttet ist, hat Nikolaus II. auf die Bahn dieses törichten Aberglaubens gebracht, und die Drahtzieher, die ihn tanzen lassen, wie es ihnen paßt, vor allem die Großfürsten und seine nächste höfische Umgebung, wissen des Zaren Gang zu überfinlicher Mittel weidlich auszunutzen. Der Alleinherrscher, der bald nach seinem Regierungsantritt das russische Volk mit dem Fluch des staatlichen Schnapsmonopols beladen hat, ist, wievohl er beim Kriegsausbruch das ganz undurchführbare absolute Branntweinverbot erlassen hat, noch heute selbst nicht frei von dem russischen Rationalkaster, und wenn seine sonst ewig zaudernde Natur unter dem Einfluß des Alkohols wilde Entschlossenheit zeigt, so erteilt er Befehle von einer Ungehörlichkeit, die selbst seine an manchen gewöhnliche Umgebung in die größte Verlegenheit bringen, weil es einfach unmöglich ist, sie auszuführen. Es fehlt übrigens in des Zaren Umgebung, namentlich in Regierungskreisen, nicht an aufrechten Männern, die gern den Alleinherrscher in günstigem Sinne beeinflussen, die ihm die Wahrheit über die unendlichen Verbrechen

\*) Mit diesem Aufsatz schließt die Artikelserie, die demnächst unter dem Titel „Eduards unselige Erben“, mit den Bildern der behandelten Persönlichkeiten, im Verlag von Saas & Grabherr-Augsburg als Buch erscheinen wird.

Jagen möchten, die täglich und stündlich im Namen des Zaren begangen werden. Aber der Zar will die Wahrheit nicht hören. Er ist in seines Wesens Kern ebenso reaktionär, so ultra-orthodox, so gefühllos und beschränkt, wie die schlimmsten Vertreter der russischen Reaktion, wie die berüchtigte Liga „echt russischer Leute“, die sich seiner allerhöchsten Protektion erfreuen, die er mit seiner besonderen Gunst umgibt, und denen die Regierung trotz der Unzahl ihrer Verbrechen kein Haar krümmen darf. Die Unmenschlichkeit und erbarmungslose Härte dieses Herrschers über 170 Millionen Seelen werden nur erreicht von der völligen Unfähigkeit für das verantwortungsvolle Amt, das ihm die Vorsehung gegeben hat.

Daß heute Hunderttausende, daß Millionen seiner Landeskinder auf den Schlachtfeldern verbluten, rührt ihn nicht; er hätte sonst nicht die Unterschrift gegeben, die so viel Unheil und Entsetzen über die Welt gebracht hat. Er hätte sonst der Kriegsbeute in seiner Umgebung und seinem Lande beizeiten Einhalt getan, und wenn auch andere seine geringere Schuld am Weltkriege haben, so fällt doch auf Nikolai Alexandrowitsch, den Selbstherrlicher aller Russen, das gleiche gehäufte Maß von Verantwortung, wie auf seinen Oheim, den König Eduard VII. von England. War jener der intellektuelle Urheber, so ist der Zar der eigentliche Brandstifter, der bewußt die Bombe in das Pulverfaß geworfen hat. Eduard von England und Nikolaus von Rußland — sie tragen vor dem Tribunal der Weltgeschichte die Verantwortung für den größten aller Kriege, den die Menschheit je gesehen hat.

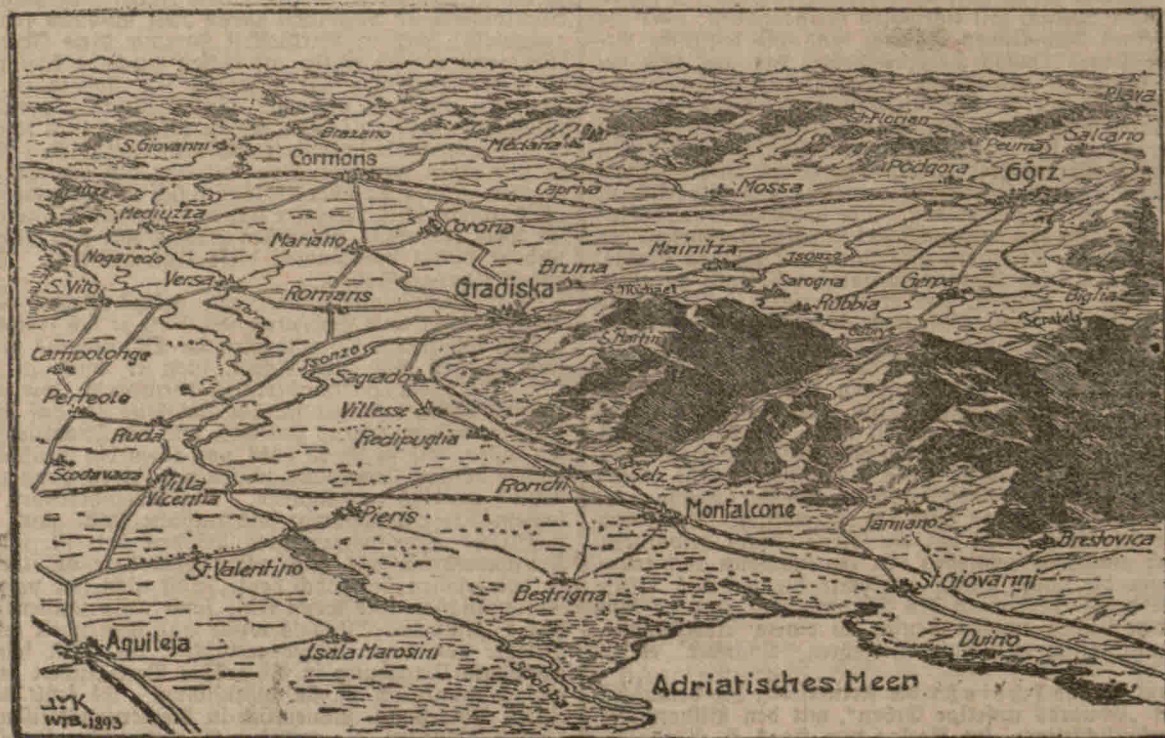
### Kunst und Wissenschaft.

× Der schlesische Krieger und das plattdeutsche Buch. Ein Hamburgischer Kaufmann teilt der niederdeutschen Vereinigung „Quid-born“ in Hamburg das folgende drollige Kriegserlebnis mit: „Für einen weihnachtlichen Liebesgaben-transport nach dem Osten, bei dem speziell norddeutsche Truppenteile bedacht werden sollten, hatte auch ich einige Pakete beigeleert und jedem ein Quidbornbuch beigelegt. Durch irgendwelche Umstände sind nun zwei dieser Pakete damals an ein schlesisches Landwehrregiment gelangt, und als ich von einem der Empfänger einen Dank für das „Büchel“ erhielt, da hielt ich das für die Ausgeburt eines grimmigen Humors, der erhoben ist über die Anstrengungen des Schicksals. Nun wird aber dieser „Büchelbesitzer“ verwundet, und der Zufall will, daß er hierher ins Lazarett kommt, wo ich ihn aussuchte. Er heißt Schaffranek, Emanuel, ist Schlosser und stammt aus jener südöstlichen Ecke unseres Vaterlandes, deren Orte wir nicht mehr aussprechen können. Auf meine schüchterne Frage nach dem Buche sagte Schaffranek ganz treuherzig: „Ich hab's freilich nicht verstehen können, aber einige Gläzer sind in der Kompagnie gewesen, die haben gesagt, das sei genau ihre Sprache, und die haben mir's überlegt.“ Daß das niederdeutsche Sprachempfinden viel weiter südlich geht, als die sogenannte plattdeutsche Sprachgrenze ist, ist eine bekannte Tatsache, aber daß Leute von der österreichischen Grenze darin ihr Heimatsidioten wieder zu erkennen glauben, ist doch bemerkenswert und ein Zeichen für die starke Lebenskraft unserer Muttersprache.

ok. Ein Fortschritt in der Behandlung der Lungenentzündung. Als ein aussichtsreicher Fortschritt in der Bekämpfung der Infektionskrankheiten mittels der Chemotherapie gilt nach zahlreichen klinischen Untersuchungen die von Prof. Morgenroth in die Therapie der Lungenentzündung eingeführte Behandlung mit Oxyochin. Oxyochin ist ein Abkömmling des Chinins (seiner chemischen Zusammenfügung nach ist es Acetylhydrochinon). Prof. Morgenroth hatte auf experimentellem Wege ermittelt, daß Tiere, denen das Mehrfache der tödlichen Dosis einer Pneumokokkultivur eingespritzt worden war, durch gleichzeitige Einverleibung von Oxyochin in fast allen Fällen am Leben zu erhalten waren. Dies wurde zum Anlaß, das Oxyochin auch in der Behandlung der menschlichen Pneumokokkeninfektion zu verwenden. In der Augenheilkunde, wo die pneumokokkenhaltigen Hornhautgeschwüre eine Domäne für das Oxyochin sind, hat es sich gut bewährt. In der inneren Medizin wird es bei der Behandlung der Pneumonie hinzugezogen. Es wirkt hier nicht etwa nur, wie Dr. Fests Mendel in der Münchener Medizinischen Wochenschrift ausführt, als Fiebermittel wie etwa das Chinin, das eine scheinbare Besserung erzeugt, sondern es erzielt eine völlige Ueberwindung der Infektion als solcher. Es gelingt zwar nicht, die Krankheitserreger mit einem Schläge im Sinne der Ehrlichschen Therapia sterilisans magna zu vernichten, aber daß in zahlreichen kleineren Mengen von früh vom Beginn der Krankheit an verabreichte Oxyochin vermag nur die ins Blut gedrungenen Stoffen in ihrem Wachstum zu hemmen und ihre Lebenskraft zu schwächen. Die Oxyochinbehandlung wird durch eine kalorienreiche, aber kohlsalzarme Milchdiät unterstützt, die eine völlig gleichmäßige Resorption des Medikaments im Verdauungskanal gewährleistet und damit schädliche Nebenwirkungen unterbindet.

ml. Sven Hedins englische Kritiker. Sven Hedins verdienstvolles Buch „Ein Volk in Waffen“, das die Eindrücke und Ergebnisse des schwedischen Forschers bei seiner Reise an die Westfront wiedergibt, ist nun auch in englischer Sprache erschienen, und es ist hübsch, zu beobachten, wie die Neugierde der Engländer über den Deutschenhaß den Sieg davonträgt. Denn das Buch wird häufig verlangt, obwohl die „Morning Post“ der frommen Hoffnung Ausdruck verliehen hat, daß es in England ungelesen bleiben werde. Ungeachtet dieses Wunsches machen die englischen Buchhändler viel Reklame für Sven Hedins Werk; und auch die Zeitungen drängen schon am Erscheinungstage spaltenlange Besprechungen. Wenn die Referenten auch das Interessante des Buches zugeben müssen, weil es einen tiefen Einblick in die vollendete Maschine der deutschen Heeresorganisation gestattet, so haben sie für den Verfasser selbst nichts anderes übrig, als Hohn und Spott. Sie stellen ihn an den Pranger und werden von einer tugendhaften Wut erfaßt, daß er imstande war, so freche Lügen (!) in die Welt zu setzen und so schlecht von England zu sprechen, dem er doch soviel schuldig sei und das ihm wiederholt Hilfe habe angedeihen lassen.

× Der Entdeckungsreisende auf Arktien. Dr. Cook, der sich seinerzeit von den guten Kopenhagenern als Nordpolentdecker feiern ließ, worauf sich dann sein Ruhm über die Welt verbreitete, wollte Anfang



Juni von Chicago aus, wie der dortige Korrespondent der „Astenpost“ meldet, eine Expedition nach Tibet antreten, um hier Forschungen auszuführen und den Mount Everest (Gaurisankar) im Himalajagebirge zu besteigen. Seine Expedition umfaßt nicht weniger als 12 Mitglieder. Denn durch die Erfahrungen seiner Nordpolexpedition klug gemacht, will Dr. Cool bei seinem neuen Unternehmen Zeugen haben, damit es ihm nicht wieder so geht wie bei jener Expedition, wo er mangels einwandfreier Zeugen um den Ruhm kam, als Entdecker des Nordpols zu gelten. Nicht eigenartig ist, wie dieses neue Cooksche Unternehmen verwirklicht wurde. Zur Herbeischaffung des Kapitals sind nämlich Aktien von je 100 Doll. ausgegeben worden, und das Kapital soll überzeichnet worden sein, ein Beweis, daß sich Dr. Cool in Amerika fortgesetzt großen Ansehens erfreut. Schon im Juli hofft er die Besteigung des höchsten Berges der Erde beginnen zu können, und es sollen von allen Vorgängen photographische Aufnahmen gemacht werden, um sie später in der ganzen Welt vorzeigen zu können.

× Von England festgehalten. Unter diesem Titel veröffentlicht in einem Soben im Verlag von J. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart erschienenen Bändchen Dr. Albrecht Bend, Professor der Erdkunde an der Universität Berlin, seine Erlebnisse während des Krieges im britischen Reiche. Der Verfasser, der bekannte Geograph der Berliner Universität, hat in Australien kurz vor Ausbruch und während des Krieges gelegentlich der 84. Versammlung der Britischen Assoziation für die Förderung der Wissenschaften Reisen gemacht und zwar als Gast der australischen Regierung. Er schildert, was er bei Kriegsausbruch in Australien erlebte, wie anfänglich vielfach sehr deutschfreundliche Stimmung zum Ausdruck kam, die aber mehr und mehr infolge systematischer Ausbreitung falscher Nachrichten durch die Presse erlosch. Selbst bei den Gelehrten schlug die Stimmung allmählich um. Seine Heimreise im Kreise von Mitgliedern der Assoziation bot daher sehr viele peinliche Momente und er wurde bei der Landung in London polizeilich vernommen infolge von Anschuldigungen seiner Mitreisenden. Obwohl er mit einem Geleitbriefe der australischen Regierung reiste, und obwohl sich der Chef der Londoner Kriminalpolizei überzeugte, daß er ein rein wissenschaftlicher Reisender gewesen, wurde er doch unter nichtigen Vorwänden durch zehn Wochen in London festgehalten. Während dieser Zeit bewegte sich Professor Bend auf freiem Fuße, und kam vielfach mit leitenden Gelehrten, Industriellen, sowie auch mit Deutschen in London zusammen. Auf Grund der dabei gewonnenen Eindrücke entwirft er ein lebhaftes Bild von London während des Krieges und der Stimmung daselbst. Er führt namentlich aus, wie die öffentliche Meinung auch in England durch Aufschmelzung durch die Presse zu einer deutschfeindlichen geworden ist, und bringt davon eine Menge von Belegen bei. Die Heimfahrt von Australien geschah von den Cocos-Inseln bis Aden in steter Furcht vor deutschen Kreuzern. Eines der packendsten Kapitel des Buches behandelt die Flucht vor der „Emden“; ein anderes die Fahrt durch den Suezkanal. Mit seinem Humor berichtet der Verfasser von der Abföhlung so mancher warmen Freunde, je weiter das Schiff nach Norden kam. Er lernt die Engländer in ihrer Angst, ihrer Erbarmlichkeit und Scheinheiligkeit kennen und erzählt das nicht im trockenen Gelehrtenton, sondern spannend, unterhaltend und fesselnd. Es hat einen großen Reiz, einen bekannten Gelehrten auch einmal über nichtwissenschaftliche Dinge reden zu hören. Das Buch ist eine von einem feinen Geiste gebotene köstliche Habe; Aktualität des Inhalts vereinigt sich mit glänzender Darstellung. — Das hübsch ausgestattete 220 Seiten starke Buch kostet nur M. 1,20 und läßt sich für 10 Pfa. ins Feld verschicken.

### Büchertisch.

= Franzer, „Die amerikanischen Kriegslieferungen und wir“ (zugleich ein Mahnwort an das amerikanische Volk). Verlag: Gebrüder Paustian, Hamburg, Alsterdamm 7. (Preis 50 Pfa.) — Das Buch legt die Frage der amerikanischen Waffen-

lieferungen einmal zusammenhängend klar und erteilt eine kurze und bestimmte Antwort auf all die vielen Fragen, die die Gemüter hierbei beschäftigen. Wir sehen, was das Völkerrrecht bestimmt, was die Amerikaner dazu sagen, wer überhaupt Waffen und Heeresbedarf liefert und in welchem Umfange u. s. w. und zuletzt sucht der Verfasser die für uns wichtigste Frage zu beantworten: Wie können wir die Lieferungen verhindern, wie die unnötigen Opfer vermeiden, die die Verlängerung des Krieges durch die amerikanischen Lieferungen in sich schließt.

= Das Kriegskochbuch der Gebildeten. „Das Kochbuch 1915“ (Selber Verlag in Dachau) ist zwar ganz auf die Kriegszeit eingestellt und berücksichtigt den Mangel an Lebensmitteln (und bar Geld) so sorgfältig wie kaum ein zweites Kochbuch; aber es bringt doch ausschließlich Gerichte, die schmackhaft, appetitreich und so abwechslungsreich sind, daß sich auf dem Küchenzettel des ganzen Jahres nie ein Gericht wiederholt; denn das Essen soll nicht nur nahrhaft und beföhmlich sein, nicht Pflicht, sondern Erholung und Vergnügen, trotzdem der Durchschnittspreis der Mittag- und Abendessen nur je eine Mark ist. Also: ein Kochbuch für die Gebildeten aller Stände, die mit wenig auskommen müssen und doch abwechslungsreich und schmackhaft essen wollen; die nicht mit Schindrian und Stundstimm schlecht und teuer, sondern mit Geschmack und Verstand gut und billig kochen wollen; dies kann jede Hausfrau mit dem „Kochbuch 1915“ leicht erreichen, das mit viel Überlegung und viel Erfahrung in langer Arbeit geschrieben wurde.

### Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

### Zeppelinangriff auf die englische Küste.

wb. Berlin, 17. Juni. (Amtlich.) In der Nacht vom 15. zum 16. haben unsere Marineluftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein befestigter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofenwerk, in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurden. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Lehtere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigungen.

### Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes. v. Behnke.

Mine oder Torpedo?

wb. Stockholm, 17. Juni. Nach Nachrichten, die beim Ministerium des Innern eingelaufen sind, ist der englische Kohlendampfer „Arndale“, nach Archangelsk unterwegs, am 12. Juni auf eine Mine gestoßen und 13 Seemeilen südlich von Kap Delof gesunken. Drei Mann der Besatzung sind umgekommen. — Mehrere Kapitäne teilen mit, daß sie im Weißen Meere Minen gesehen hätten.

## Kaffee Hag in Lazaretten.

„Teile ganz ergebenst mit, daß wir mit dem Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, die großartigsten Erfolge bei den Verwundeten im Lazarett haben. Er regt an, ohne aufregend zu wirken. Die Kranken können vor dem Schlafengehen ruhig eine Tasse Kaffee Hag ohne den geringsten Nachteil trinken. Bei den vielen magenleidenden Soldaten ist meiner Erfahrung nach Kaffee Hag zu einer wahren Erquickung geworden.“

gez. Frau Oberbürgermeister St.

**Die englischen Verluste.**  
wb. London, 17. Juni. Die letzte Verlustliste weist 38 Offiziere und 3420 Mann auf.

**Spanien und England.**

wb. Paris, 17. Juni. Der „Temps“ meldet aus Madrid: Die Unterhandlungen zwischen der englischen und spanischen Regierung über die Einfuhr englischer Kohle nach Spanien, die die englische Regierung unterlagen wollte, scheinen nach der beiderseitigen Erklärung, daß die Regierungen ihre beiderseitigen freundlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten beabsichtigen, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen.

**Albanien.**

wb. Paris, 17. Juni. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß der italienisch-serbische Zwischenfall bezüglich Albanien bereits geregelt ist. Serbien habe Italien über die Bedeutung des Vormarsches in Albanien aufgeklärt und habe gleichzeitig erklärt, daß der Vormarsch aufgehalten würde.

**Getreidemarkt.**

Breslau, 17. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mk., Roggen 23,00 Mk., Gerste 26,95 Mk., Hafer 25,60 Mk. v. 100 Mgr.

Stroh, Notierung der Marktcommission. Langstroh (Richtstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Wech- und Krummstroh 4,50 bis 5,00 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.

Deislaaten. Leinsaaf 50—60—65 Mark.

**N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

16. Juni.		17. Juni.	
Barometer	738 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	+ 20 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 28 1/2 "	Höchster Stand	+ 28 "
Tiefster Stand	+ 2 1/2 "	Tiefster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeitsmesser	35 %	Feuchtigkeitsmesser	42 %

In der Zeit vom 6. bis 13. Juni gingen folgende Liebesgaben bei den kriegs Verwundeten ein: Rentier Stockfeld, Gunnersdorf Bisher, Fr. Gräß 2 Paar Socken, Gastwirt Darrer, Geburtstagsfeier der 6. Jäger R. 11.80, Fr. Wald 1 Fl. Rotwein, Fr. G. Reimann 5 Fl. Rotwein, 5 Fl. Weißwein, Fr. Kaufmann Gimm 24 Krankeutlicher, Ungenannt Beischriften, Blumen, 5 Palette Tabak, Kaufmann Ufer 50 Zigarren, Gelebstoff, 2 Zabadpfeifen, Kaufmann Röntgenberger 3 Fl. Rotwein, 100 Zigarren, Ungenannt 4 Fl. Wein, 4 Fl. Frucht-saft, Buchhandlung Köhler forst. Zeitungen und Beischriften, Fr. Fabrikdirektor Gürbes, Gunnersdorf Spargel, Ungenannt 8 Büchlein Konserven, Fr. Hiel, Gunnersdorf 2 Paar Stiefel, Hinterlassenschaft des Herrn Geheimen Justizrat Wiesler, geb. Wange, Silber, Strampfe, Bucher, 4 Korbfleßel, 3 Kissen, 3 wollene Decken, 2 Tischdecken, 3 Bettvorleger, 1 Stereoskop mit Bildern, 1 Thermometer 3 Gesellschaftsspiele, Fr. Junker 100 Zigaretten, 3 Paß Tabak, 2 Gläser Strachel-beeren, Blumen, Fleischermeister Kratochwil M. 50.—, A. Rips eine Zither mit Noten, Fr. Fabrikbesitzer Seibel, Verbisdorf 6 Krankeutlichen, Fr. von Sendler, Gunnersdorf 50 Zigarren, 1 Topf Warnefabe, 1 Büchle Kompost, 1 Fl. Frucht-saft, Fr. Lehrer Spalle 3 Glas Kompost, 2 Fl. Frucht-saft, Verband preussisch-heftlicher Lokomotivführer 23 Fl. Monte-Christo, 7 Fl. 1911 er Bierkeiner, Rm. M. Hoffmann 47 Mägenbecher, Ungenannt 1 Blumentisch, 1 Waschtänder, Fr. Landgerichtsrat Weier M. 70.—, Oberleutnant Gertscho 2 Begeßtüle, 5 Pfund Runder, geb. Weinwand, 1 Weige, Gebäck, 4 Hemden, Fr. Rat Murwill 4 Fl. Blaubeeren, 1 Fl. Frucht-saft, 50 Zigarren, Gelebstoff, Fr. Fleischermeister Lubrich 1 Fl. Frucht-saft, 3 Riffenbezüge, 10 Büffel, Gärtnerer Mangel, Gunnersdorf 60 Köpfe Salat, Ungenannt 36 Fr. Eier, 3 Fl. Wein, Fr. M. Conrab, Arnsdorf 1 Pfund Kalao, Fr. A. Windst 60 fr. Eier.

Allen den freundlichen Gebern sei herzlich gedankt. Weitere Liebesgaben für die Verwundeten werden im Kunst- und Vereinshaufe und in den Baracken dankbar entgegengenommen.

**Notes Kreuz, Zweigverein Hirschberg.**

# Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt billigst

**Franz Pohl Schildauerstr. 20.**

Dienstag abend 9 Uhr entließ sanft nach langem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber, guter, unvergeßlicher Gatte, uns treuversorgend. Vater, Großvater, Onkel und Schwiegervater

**Binzenz Häring**

im Alter von 74 J. 5 Mon.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden

Hinterbliebenen.

Ein Sohn zur Zeit im Felde. Ostgrenze.

Krummhübel, Wolfshau, Dresden, Leipzig, Strahburg.

Beerdigung Freitag nachm. 1/3 Uhr v. Trauerhaufe aus.

**Volksküche.**

Portion mit Fleisch 15—20 Pfg.  
Portion ohne Fleisch 10 u. 5 Pfg.

Der Vorstand.

**„Postkante“.**

Großer, gut bürgerlicher Mittagstisch

Suppe, Braten, Kompott od. Käse,

im Vorkauf:

10 Karten = 10.50 Mk.

Einzelpreis 1.25 Mk.



Am 14. dieses Monats starb den Heldentod für sein Vaterland in Russland unser lieber, herzensguter, teurer Sohn, Bruder und Bräutigam,

der Lehrer

## Alfred Tzschaschel

Leutnant der Reserve

unsere Freude, unser Stolz und unsere Hoffnung.

Carl August Tzschaschel

Anna Tzschaschel geb. Hüner } Ruhbank

Clara Tzschaschel

Curt Tzschaschel, Metz, Festungslazarett St. Nicolaus

Hanna Blankenburg als Braut } Försterei Einsiedel.  
nebst Eltern u. Geschwistern

Sei dankbar für das Glück, das Dir der Herr bestimmt,  
Und gib es gern zurück, wenn er es wieder nimmt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 9¼ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden meine innigstgeliebte, gute Tochter, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Tante und Enkeltochter

## Elise Weist

im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

### Auguste Weist

nebst Kindern.

Hirschberg, den 17. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag 1½ Uhr vom Trauerhause Neukere Burgstraße 26 aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Mai in Ausland unser lieber Gnaaesbruder, der Wehrmann

## Paul Dorn

im Landw. - Inf. - Regt. Nr. 7.

Ein ehrendes Gedenken über das Grab hinaus bewahrt ihm

der G.-B. „Harmonie“ Zillertal.

Das Lied war meine höchste Lust  
Auf meinem Lebensgang.  
Drum senkt mich nicht so still hinab,  
Nicht ohne Sang und Klang.  
Ich sang ja oft begeistert  
Ein Lied in euren Reih'n,  
O, gebt mir noch als Abschiedsgruß:  
Ein Lied ins Grab hinein.

Für die zahlreichen Beweise inniger Liebe und Teilnahme, welche uns während der langen Krankheit sowie bei dem Heimgange meiner unvergeßlichen, guten Tochter, unserer lieben Schwester, der

Jungfrau

## Jda Kriegel

in so überaus reichem Maße zuteil geworden sind, sodaß es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken, sagen wir auf diesem Wege allen ein herzliches „Gott vergelt's“!

Schmiedeberg, den 16. Juni 1915.

Familie Kriegel,

im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Am Mittwoch nachmittag entschlief sanft nach kurzem Leiden unser herzenguter, geliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gasthofbesitzer

## Josef Teuber

im Alter von 55 Jahren.

Um stillen Beileid bitten im Namen der Hinterbliebenen

Die tieftrauernden Kinder.

Hirschberg, den 18. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend 3¼ Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Statt besonderer Anzeige!

Blöcklich und unerwartet entriß uns am 15. d. Mts., nachts ¼2 Uhr der unerbittliche Tod meine liebe Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwester und Schwägerin und Tochter, die

Frau Gasthofbesitzer und Fleischermeister

## Luise Simon

geb. Friebe.

im Alter von 39 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

der trauernde Gatte und Kinder.

Reißdorf, den 16. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem blöcklichen Hinscheiden unseres guten Sohnes und Bruders, Enkelsohnes und Bräutigams,

des Junggesellen

## Paul Heidrich

sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Neumann für die zu Herzen gehenden trostreichen Worte am Sarge und Grabe des lieben Entschlafenen, den Mitalliedern der Freiwilligen Feuerwehr von Rabishau - Bahne für das ehrende Geleit, dem Radfahrer - Verein Germania für den gespendeten Kranz, der erwachsenen Jugend von Ober-Rabishau für das gespendete Schlummerkissen sowie allen Verwandten und Freunden für das zahlreiche Grabegeleit und Blumen Spenden.

Rabishau und Bahne, den 16. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fritz Heidrich

Alma König, als Braut.

## == Verbote ==

über das Auflegen von Riemen usw. an beweglichen Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 482 die offene Handelsgesellschaft in Firma „**Elektrobau-Gesellschaft Carl Schwarzer & Co.**“ mit dem Sitze in Hirschberg eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter derselben sind der Kaufmann Carl Schwarzer in Hirschberg und der Betriebsleiter Josef Schwarzer in Düsseldorf. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1914 begonnen.

Hirschberg Schl., 14. Juni 1915.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Jeder Eigentümer, Pächter oder Nutzungsberechtigte v. Obstbäumen ist nach der Polizeiverordnung vom 28. März 1896 verpflichtet, die Bäume in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni nochmals abzuraupen. Hirschberg, den 15. Juni 1915.

Der Magistrat.

**Die Zwangsversteigerung**

betreffend Uhren und Ringe etc. fällt aus.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 19. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Páhn, Sammelort der Bieter im Gasthause „zum deutschen Hause“: 1 Kuh, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Glasstrahl, Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

**Der Hirschberger Landsturm**

**Feld-Bataillon Schwarz**

dankt herzlich für die ihm durch Vermittlung seines Offizierstellvertreters Georg Horn aus Hirschberg zugesandten

**Liebesgaben an Tabak und Zigarren.**

**Federn vergibt zum Schleifen**

Gasthof „zum Kronprinz“  
Von Hermsdorf bi. Warmbrunn ein Notizbuch mit 100 Mk. und eine Brieftasche mit Beistell. verloren. Gegen Belohnung abgegeben bei A. Weichert, Spediteur, Hermsdorf (Kynast).

**Betreffs „E. G. 100**

postlagernd Ereignis“ wird hies. Dame um ihre Adresse fröndl. geb., da „postlag.“ jetzt unzu lässig. Zuschr. unt. A 630 Vote.

**Marktpreis d. Stadt Hirschberg**

(Nach privater Ermittlung ohne Gewähr.)  
17. Juni 1915.

1 Ztr. Heu (alt)	5,00—6,00	M.
1 „ Langstroh	2,50—3,25	„
1 „ Krumm- und Preßstroh	1,50—2,00	„
1 Mand. frische Eier	1,40—1,50	„
1 Pfd. Butter	1,50—1,80	„
1 Ztr. Kartoffeln	5,00	„
1 Pfd. Kartoffeln	6	„
1 Stück Porree	1—2	„
1 Gebund Peterfille	10—20	„
1 Pfund Nhabarber	10—15	„
1 „ Schweinefl.	1,30—1,50	„
1 „ Rindfleisch	1,00—1,20	„
1 „ Hammelfl.	1,20—1,40	„
1 kg Rößfleisch	80—100	„

Schwarzer Damenschirm von Saalberg bis Kynast verloren gegangen. Geg. Belohnung abzugeben. Hirschberg, Schildauerstr. 26.

**Geschäft Anzeigen.**

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

**4000 Mark**

auf städt. Grundst. bald ges. Off. unt. E 611 an die Exped. d. Boten.  
Goldsch. Hypothek von 1800 Mk. (vor 13 000 Mk. eingetragen), auf niedrig belastet städt. Hausgrundstück am 30. d. M. zu zedieren gesucht. Offerten unter E 501 an die Expedition des „Boten“ erbet.

**Schöne Villa**

in Löwenberg Schl., herrlich geleg., 9 Zimm., 2 Küchen, viel Beigelaß, Stallung, elektr. Licht, Wasserleit., ca. 2 Morgen prächtig. Obstgarten, ist wegen Todesfall für 26 000 Mk. bei 6—8000 Mk. Anzahl. zu verkf.

Willy Thum, Görlitz,  
Kunnewitzerstraße 25.

Verkaufe, da im Felde, meinen großen

**Gasthof**

im Riesengebirge. Off. mit Angab. üb. verfügb. Anz. unt. P 621 an d. Exp. d. „Boten“.

Verkaufe Freitag abend 7 Uhr den erst. Grasschnitt meiner Wiese am Schillerbusch.  
Knobloch, Stonsdorf.

Ein Pferd und eine Zerkuh verkauft Schaller, Boberstein.



Von Sonnabend, den 19. Juni, ab stehen erstlge, schöne

**Schnittochsen,**

sowie hochtragende Zugkühe bei mir zum Verkauf.

Aug. Gläser, Landeshut,  
Bühns Viehhandlung.

Ein paar gute Zugochsen zu verkaufen in Mohrlach Nr. 81.

Junger, starker Schnittochse, 2 1/2 Jahre alt, steht zum Verkauf Boberöhrsdorf Nr. 212.

**13 Kalben u. ju. Stiere**

zum Schlachten verkauft Dominium Geitendorf (Kynst.) Station Ketschdorf.

Eine starke, rot-scheldige gute Mutterkuh, in 8 Tagen zum Kalben, steht zum Verkauf im Gasth. „gold. Greif“.

Eine rot-scheld. Kalbe, 1 1/2 Jahr, zu verkaufen Voigtsdorf Nr. 139.

2 gute Mutterkühe verkauft Nieder-Boberstein Nr. 69.

Gute Milchkuh zu verkaufen N.-Seidorf Nr. 171.

Starker Zughund billig zu kauf. gesucht Boberstein Nr. 64.

**Arbeits Markt**

Gesuche gelernten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

**Wir suchen einen Mann (oder eine Frau)**

gleichviel welchen Berufes, der fleißig und redigewandt ist, zum Einholung kleiner Geldbeträge u. den Vertrieb eines gut eingeführt. großen Bedarfsartikels. Reichlich. Verdienst und zufriedenstellende Tätigkeit zugesichert. Passende Stellung für Kriegsinvaliden. Gesf. Offerten mit Angabe des Alters u. der bisherigen Tätigkeit unter B 631 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Nebenbeschäftigung!**

Vertreterin für ein Verbandsgesch. der Nahrungsmittelbranche z. Besuch der Hausfrauen sofort gesucht. Nur 1 od. 2 Stunden tägl. Arbeit, dabei guter, fortdauernder Verdienst. Angebote unter Z 340 an das Annoncen-Bureau von Heine. Denisch jr., Flensburg.  
Wir suchen zum baldigen Antritt

**einige Aeger.**

Auch Frauen dürfen sich melden. Die Aegerei ist vollkommen. modern eingerichtet und nach ärztlich. Gutachten eine gesundheitliche Schädigung bei der Arbeit nicht vorhanden. Kristallglas-Hüttenw. Rükkers F. Rohrbach & Carl Böhme, Rükkers i. Schles.

3—4 Mäher suchen Besch., groß. u. kleine Arbeit, werd. angenomm. Z. Hinte, Warmbrunnerstraße 28.

**Kesselheizer**

für unsere Wasserwerksbetriebsanlage Ober-Merzdorf sofort ges. Meldungen bei Hrn. Maschinenmeister Zeuthen in Ober-Merzdorf. Waldenburg, den 16. Juni 1915.  
Verwaltung des städtischen Wasserwerks.

Tüchtige Langholzschäler sofort gesucht. Gasthof zur Eisenbahn, Zittenthal.

Wegen Einberufung meines jeh. suche ich sofort einen selbständigen **1. Bäcker.**

Fr. Reizig, Krummhübel. Auch wird ein Pausburische angenommen.

Erfahrener, sauberer **Mühlenbäcker**

für 1. Juli bei hoh. Lohn gesucht. Walzenmühle Giebeneichen bei Löwenberg i. Schl.

Wegen Einberufung meines jeh. suche ich für bald einen selbständig. **Bäcker**

J. Weber, Cunnersdorf i. R.

**Maschinenzeichner** zum Kopieren u. Pausen stell. ein Zellgiebel & Bierenberg, Hermsdorf (Kynast).

**Malergehilfen**

stellt ein Heinrich Hübler, Bahnhofstr. 35.

Erfahrener **Eisenbeton-Techniker oder Polier**

für Brückenbau gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an D. Zästel, Wiesa bei Greiffenberg i. Schles. Es werden auch **Maurer und Zimmerer** eingestellt.

**Tüchtige Schlosser, Mühlenbauer, Zimmerer und ein Schmied**

erhalten dauernde Arbeit bei Zellgiebel & Bierenberg, Hermsdorf (Kynast).

**Barbier**

empfiehlt sich zur Aushilfe oder Vertretung. E. A., Hirschberg i. Schl., Richte Burgstraße Nr. 13.

**Oberschweizer,**

Deutscher, mit langjähr. Zeugnis. versehen, sucht zum 15. Juli dauernde Stellung.

Oberschweizer B. Prömel, bei Gutsbesitzer Weichert, Nr. 8 Mittelmisch i. R.

**Haushälter**

und ein **Kellnerlehrling**

zum 1. Juli gesucht. Hotel Deutscher Kaiser, Löwenberg i. Schl.

Junger Hausdiener sofort gesucht. Krummhübel, Villa Edelweiß.

Selbstkändigen zweiten

# Webmeister,

militärfrei, für baumwollene und leinene starke Webtühle zum 1. Juli a. e. Antritt gesucht. Gest. Anerbieten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüche zu richten an:  
**J. G. Bursche, mechan. Segetuchweberei Pulsnitz i. S.**

# Sattler

gegen Akkordlohn für sofort gesucht.  
**W. Fischer,**  
Militär-Effekten- und Treibriemen-Fabrik,  
Lehmwasser i. Schl.

# Schlossermeister

für eine Kunstschmiede und Fabrik für Eisenkonstruktion nach einer Stadt des Niederschles. Industriebezirks als

## Werkführer

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche an

**Carl Wolfgramm, Waldenburg Schl.,**  
Fabrik für Eisenkonstruktion — Kunstschmiede — Geldschrankbau.

Lebiger, zuverlässiger

## Kutscher

welcher auch Garten- und Hausarbeit besorgen muß, zum sofortigen Antritt gesucht.  
Muthwill, Walterstraße Nr. 4.

## Ein Pferdeknecht sowie ein Hütejunge

werden zum 1. Juli gesucht  
Dominium Gebhardsdorf,  
Revierförster Beyer.

## Guche für Kutscherjungen einige Stöckelkue.

Sabarth, Riemendorf.

Junger Mann, 19 Jahre alt, sucht Stell. als Kutscher zu leicht. Fuhrwerk. Gest. Offert. u. T 625 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

## Wo kann bess. j. Mädchen, 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> J. alt, bald das Kochen erlernen?

Lehrg. w. gez. Kur- od. Gebirgsort bevorz. Off. u. G S an Annon.-Expedition Herm. Weiß, Piegntz.

Eine flotte

## Verkäuferin

für die Saison sucht zum möglichst baldigen Antritt  
S. Rieger, Krummhübel.

Kochfräulein gesucht  
Privatpflegestätte „Jugendheim“,  
Bobersdorferdorf.  
Offerten an Frau Pastor Wagner.

Suche zum baldigen Antritt

## Köchin

für Gast- und Logierhaus (bürg. Küche), f. Gebirge, sowie ein tücht. Küchenmädchen.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. W 605 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Suche per 1. 7. Saisonstell. als Zimmermädch. od. j. Bed. d. Gäste. Baude bevorzugt. Off. unt. D 610 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

## Am Cavalierberg

Bergstr. 5a i. schönst. Lage herrsch. Wohnung i. ersten Stock für 1100 Mark sofort zu vermieten.

## Schützenstrasse No. 35,

1. Stock 2 Zimmer, Küche, 2. Stock 2 Zimmer, Küche und Zubehör  
per 1. Juli zu vermieten.  
Louis Schulz, Zwangsverwalter.

## 4-Zimmer-Wohnung

Bergstraße 13, II. per bald oder 1. 10. 15 zu vermieten. Näheres Warmbrunnerstraße Nr. 26.

3 Zimmer, Küche, Entree, Ball., reichl. Zubeh., Gebirgsausicht, von gleich zu verm. u. 1. Juli bezieh. Stonsdorferstraße Nr. 33a, III.

## Gartenhaus

Hospitalstraße Nr. 25, 2. Stock, 4-Zimmer-Wohnung, gr. Ball., eig. Gart., Gas, Wasserleitung, Küche u. j. w. zu vermiet. Preis 550 Mk.

Al. Stube z. vm. Cunnersdorf 191.

2 Zimmer mit gross. Balkon, Küche, Nebengelass und elektrisch. Licht per 1. Juli zu vermieten Cunnersdorf Nr. 214, am Bahnhof Rosenau.

Zu dem zum Gut Charlottenhof in

## Herischdorf

gehör. Gartenhaus ist im 1. Stock 3- oder 5-Zimmerwohn. mit 2 Kammern und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Off. an Gut Charlottenhof, Herischdorf. Haltest. Ruznerbrücke d. Straßenb.

4 Zimmer, Küche, Balkon 1. Juli zu vermieten Warmbrunn, Boigtsdorferstraße Nr. 25.

## Trockene Parterre-Wohnung,

4 Zimm., Glasveranda, gr. Küche, Badezimmer, elektr. Licht jaw. Gas vorhanden, zu verm. u. 1. Okt. zu bezieh. Warmbrunn, Villa Theodora, Hermsdorferstraße Nr. 64, neben Wertenthin-Lyzeum.

Arztwitwe sucht für die Ferien v. 16. Juli bis 20. Aug. f. 10jähr. Knaben gute Pension m. Aufsicht in geb. Familie. Off. m. Prs. u. U 2468 Exped. d. Piegntz. Tagebl.

Einzelne Dame sucht 1. Oktober

## 4-5-Zimmer-Wohnung

(1. Stock oder Hochparterre) in ruhigem Hause besser. Gegend von Hirschberg. Angeb. unt. O 620 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Für eine ältere Dame 2 Zimm., Küche, Entr. u. Nebengel. f. 1. Okt. gel. Off. an Strauß, Promen. 10.

# Hausberg.

Heute Freitag, den 18. Juni, sowie jeden Freitag:  
**Abend-Konzert**  
des städt. Orchesters, Direktion: Städt. Kapellmeister H. M. Stiller  
Anfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Eintritt 30 Pfg.

## Wohnung

von 6-7 sonnig. Zimm. z. 1. 10. gesucht. Bad, Mädchenz., Balkon. Offert. mit Preis unt. V 627 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Alleinst. Dame sucht H. Wohnung m. 3bb. Off. u. N 619 an Bote.

## Büro

zum 1. Oktober d. J. gesucht, 3-4 helle Zimmer mit Vagerplatz, Schuppen. Offert mit Preis unt. U 626 an die Exped. des „Boten“.

## Vereinsnachrichten



Sonnabend, 19.,  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Appell**  
i. Gold. Löwen.  
Der Vorst.

## Vergnügungen

**Kronprinzen-Lichtspiele**  
Schützenstraße 17.

Wir marschieren an der Spitze mit unserem Prachtspielplan.

Vom 18. bis 21. Juni 1915:

## Die Heiratsfalle.

Pikantes Lustspiel in 2 Akten.  
Dazu:

## Die Tochter des Wachtmeisters.

Spannendes Drama in 3 Akten.

## Unsere Unterseeboote.

Ein hochinteressanter,  
600 m langer Film.

Reiches Beiprogramm u. Einlagen wie: Naturaufnahmen, Humoresken, Dramen u. a. m. Kinder verboten!

## Kurtheater Warmbrunn.

Freitag, den 18. Juni cr.:  
Novität! Zum ersten Male!  
**So'n Windhund.**

Schwank in 3 Akten von C. Kraack und H. Hoffmann.  
Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Sonnabend, 19. Juni, geschlossen.

Jüng. Bauhursche od. Schultknecht gesucht Ziegelstraße Nr. 1.

## Jüngerer, kräftiges Dienstmädchen

sofort oder 1. Juli gesucht.  
Frau Bahnmeister Pils, Bobersdorferdorf.

## Tüchtige, saub. Waschfrau

kann f. meld. Hensing, Markt 11.

Empfehle für Saison sofort und Juli jüngerer Stuben- od. Alleinmädchen, Küchen-, Wäsche- u. Aufwandsmädch. sow. eine Kochscholarin ohne gegenseitige Vergütung.  
Frau Anna König, gewerbmäß. Stellenermittlerin, Bunzlau, Markt 12. Tel. 227.

## Suche

tücht. Stuben- u. Hausmädch. für Pension zum 1. Juli,  
jg. Burschen als Haushälter.  
Emma Mehner, Stellenbüro, Ober-Schreiberhau.

## Suche sofort

eine jüng. Wirtin od. älteres Dienstmädchen

in kleinere Landwirtschaft.  
B. Marshall, Rothwasser Nr. 230.

## Erfahrenes, tüchtiges Fräulein

für Buchhaltung sofort od. 1. Juli gesucht. Offerten unter W 628 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ältere Dame sucht  
bess. Mädch. od. einl. Stütze,  
firm in gut. Küche und allen häusl. Arb., z. 1. 7. Weid. 4-6 U.  
Hirschberg Schl., Wilhelmstr. 2, I.

## Stubenmädchen,

sauber und flink, für sofort gesucht  
Hotel Preuß. Hof, Hirschberg Schl.

## Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

## Möbliertes Zimmer

z. vm. Cunnersd., Jägerstr. 1a, II.

Werkstatt für gute, preiswerte **Einrahmungen, Bilder, Photographieständer** und **Sammelrahmen** in allen Formaten. **P. Enge, Bilderglaserei** Schildauerstr. 8.

**Moderne eiserne Bettstellen**



**Kinderbettstellen**  
**Polsterbetten**  
**Matratzen und Keilkissen**  
empfehlen zu billigsten Preisen in großer Auswahl  
**Teumer & Bönsch**  
Hirschberg i. Schles.

**Hochfeine Kochbutter**  
in kleinen u. großen Mengen bill. und stets frisch zu haben  
**Krummhübel, Villa Cäcilie,**  
pt., Zimmer Nr. 2.

**Harte Cervelat-**  
**wurst und Salami**  
das Pfund 2,60 Mk.,  
**Pa. Winterschinken**  
2,20 Mk.  
**Alfred Franke,**  
Fleischermeister,  
Cottbus, Dresdenerstr. 152.  
Telephon 1045.

Gehr. photographischer Apparat (Filmapparat) zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis an G. Poffelt, Papierhöl., Schmiedeberg i. Nhb.

**Himbeer-Saft**  
**Kirsch-Saft**  
**Citronen-Saft**  
**Citronen-Essenz**  
**Citronenpulver**  
**Brauselimonad.-Pulver**  
**Condensierte Milch**  
**Rahm-Schokolade**  
**Echte Fluade**  
(feinste Vollrahmschokolade)  
**Anchovis-Paste**  
**Sardellen - Butter**  
**Pfunds Milchkafee**  
**fertige Braten**  
**„Fleischgerichte“**  
empfeilt fürs Feld

**Alois Schwarzer**  
Inh. Paul Vogt.

**Die Anfuhr**  
von 3000 Festmeter Langholz aus der Oberförsterei Petersdorf nach meinen Sägewerken sofort zu vergeben. Zuverl. Fuhrleute können sich melden.  
**J. Exner, Dampfsägewerke,**  
Petersdorf i. R.  
40—50 Zentner

**Korbweiden**  
hat abzugeben und erbittet Angeb.  
**Dominium Waltersdorf**  
bei Bähn i. Schl.

**Wasche mit**  
**Henkel's**  
**Bleich-Soda.**

Gut erhaltener, offener  
**Kraftwagen,**  
8 bis 10 Steuerpferde, mit kompl. Bereifung u. allem Zubehör, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter S 624 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Noch gut erh. Elektromotor,**  
2 Pferde stark, 220 Volt, Gleichstrom, billig abzugeben  
**Boberröhrsdorf Nr. 129.**

**Gebrauchter Klappwagen**  
mit Verdeck zu kaufen gesucht. Offert. unter R 623 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gehr. Sportwagen zu ver. Straupigerstr. 21, pt. r.  
Großes Warenregal, passend für Bäckerei oder Kolonialwarengesch., billig zu verkaufen. Näh. Herischdorf Nr. 142, Hinterhaus.

**Müschjosa, 2 Geb. Federbett, Akr.-Wag., Piano, Schreibbüro (Mah.) Schreibm. v. b. Warmbrstr. 27, I.**

**Gebrauchter Sportwagen** zu verkaufen Sand Nr. 46, I.  
In den nächsten Tagen trifft ein Waggon gute Speisetartoffeln am Bahnhof Krummhübel ein, pro Ztr. 4,50 Mk. S. Schmidt.

**Kuntelpflanzen** und eine hochtragende Kuh zu verkaufen  
**Sechsstätte Nr. 29.**

**Gesundes Pferdeheu**  
kauft Paul Gottwalds Bierhandlg.

**Hüte**  
wieder neu eingetroffen!  
Für junge Mädchen garniert von 2 Mk. an,  
schwarze Frauenhüte garniert von 3 Mk. an,  
Kinderhüte garniert Stück 1 Mk.  
**Frau Ernst, Markt 7, 2. St.**

Früher  
**Stangen-Spargel**  
à Pfund von 35 Pfg. an  
empfiehlt  
**Nahrungsmittelfentrale**  
**Cunnersdorf,**  
gegenüber der Post.  
20 bis 30 Festmeter

**Rotbuchen,**  
von 20 bis 32 cm mittl. Durchmesser sind zu verkaufen bei  
**E. Maivald, Mühlenbesitzer,**  
Rohnau bei Merzdorf.

**Kirschen! Kirschen!**  
Halte morgen Sonnabend früh auf hiesigem Wochenmarkt einen groß. Posten dunkler Kirschen feil.  
**W. Reuner aus Huhndorf**  
bei Bähn.

Ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener  
**Handwagen**  
f. Geschäft z. ff. gesucht. Off. unt. Z 629 an die Exped. des „Boten“.

**Ein kleiner Rollwagen**  
zu kaufen gesucht.  
**Mag Horter, „Berliner Hof“.**

**Alters-Invaliden-Unfall-** } **Renten-Quittungen**  
hält vortätig **Bote a. d. R.**

**Talg, Wachs,**  
Küchenfett, Stearinabfälle u. taufst zu höchsten Preisen  
**S. Maul, Seifenfabrik.**

**Zur Lieferung von sämtlichen Fachzeitschriften, Modenjournalen, Unterhalt.-u. Familienblättern sow. allen Lieferungswerken**  
empfiehlt sich  
**H. Springers Buchhandlung,**  
Hirschberg i. Schl.

**Ersatzfüße**  
für Damen- u. Kinder-  
**Strümpfe**  
u. für Socken  
in allen Größen zu billigsten Preisen.  
**Wollhaus**  
**Oscar Böttcher**  
Schildauerstr. 8.

**Frauen**  
kaufen alle Frauenartikel nur bei **Fr. Kruber, Spielapparate, Büstenpflege-Artikel, Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 30.**

**Bei**  
**Lungenleiden**  
aller Art  
wie Keuchhusten, tuberkulösen Erkrankungen u. anderen, wie vorstehende Mittelungen von Ärzten, Apothekern u. Hebammen einwandfrei bewiesen, unsere  
**Rotolin-Pillen**  
in jahrelanger Praxis  
**vorzügliche Erfolge.**  
Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerzen hören auf; Appetit und Körpergewicht haben sich rasch. — Erhältlich zu M. 2,— pro Schachtel in allen Apotheken. So nicht vorräthig erst. auch direkt v. uns durch unv. Versandanstalt **Bleek & Co., Berlin SW 68** Broschüre gratis und franco.

**Sommerüberzieher 3 Mk.,**  
weiße Blusen u. Schürzen 50 Pfg.,  
Leinenrod m. Einfaß 3 Mk., Hüte 2 Mk., u. a. m. privat bill. z. vkf. in Warmbrunn, Gartenstraße 12.

**Hochheimer Obstsect,**  
Flaschengärung, 1/4 Fl. 2,25 Mk., ohne Flaschengärung 1/4 Flasche 2,00 Mk. inkl. Steuer u. Flasche.  
**Mosel- und Rhein-Wein,**  
**Erdbeer-Wein,**  
**Johannisbeer-Wein,**  
**Heidelbeer-Wein,**  
**Apfel-Wein,** herb und süß,  
**Maitrant 1/4 Flasche 70—100 Pfg.**  
**Pomril, Sinalto, Selters** u. empfiehlt

**Alois Schwarzer**  
Inh. Paul Raat